

DAS

MINISTERIUM

DER HÖLLE.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München



Vorrede.

Es ist endlich einmahl Zeit, dem Publikum die Augen zu öffnen, damit es nicht auf so viele Große, die es bisher im Verdacht gehabt, ferner den Argwohn liegen lasse, als ob sie es wären, die das Unglück der Völker beförderten, die so viele Leiden über die Menschheit brächten, und blos um ihrer selbst willen lebten.

Nein, meine lesenden Freunde, der Teufel plagt sie. Der Teufel ist es, welcher das alles unter den Menschen bewirkt, der Teufel ist es, der in tausend Gestalten umhergeht, den einen auf diese, den andern auf jene Art verführt.

Leset dieses Werkgen, und bittet den Himmel, daß er euch, daß er alle Großen der Erde vor diesem Ungeheuer bewahre, welches in tausendfachen Gestalten die Welt durchzieht, und an jeden sich anhängt, der nicht mit Faustschlägen gegen seine Macht kämpft.

Teufel sind alles Unfugs Quellen, Teufel machen uns das Leben sauer und schwer, das uns leicht dahin fließen sollte: sie sind es, die immer Rosen in Dornen wandeln.

Aber — daß Menschen auch Teufel sind? — — Wer zweifelt daran?

Erster

ERSTER ABSCHNITT.

ERSTES KAPITEL.

Das Fest der Bartholomäus-Nacht.

Satan hatte grofse Assamblee. Es war an einem der Hölle heiligen Tage; Es war die Jahres-Feyer der Bartholomäus-Nacht.

Früh schon hatte er die Glückwünsche der Vasallen seines Reichs angenommen; allein sie waren ihm nicht so behaglich, wie er wünschte, waren es ihm schon seit vielen Jahren nicht so gewesen.

Es ist traurig, sagte er zu der Menge, die ihn umgab, es ist traurig, dafs dieser Tag seit dieser Epoche immer der heiligste uns noch bleibt, dafs wir keinen

nen aufzuweisen haben, der ihm die Wa-
ge hielte. Wir wollen ihn feyern, müs-
sen ihn feyern, denn seit dieser Zeit
schläft der Thatengeist meines Reichs.

Alles was um Satan her war, liefs
bey dieser Rede die Köpfe hängen, so
daß die Hörner von einigen zusammen-
fuhren. Die bisher hocherhobenen wedeln-
den Schwänze sanken auf einmal nieder;
es war als ob eine mechanische Feder
alle herabgerückt hätte.

Die Kammerherren Satans schielten
einander an, weil sie von diesem Aus-
spruche nicht viel verstanden; die Kam-
merjunker liefen in den Eken umher,
weil sie sich fürchteten, Sr. Majestät ins
zürnende Antlitz zu sehen; alles schlich
sich vom feurigen Throne hinweg und
suchte die Fensternischen, wo man im
sinnlosen Flüstern sich sagte, daß Sa-
tans

tans Laune heute nicht die beste, daß man nicht viel Freude haben würde, daß man die Spielzeit nur heran wünschte, um sich zu desennuyren.

Um Satan herum hatten sich indessen versammelt einige der ersten Minister mit dem Orden des glühenden Himmels geschmückt, der damahls errichtet ward, als man sich vornahm, die Planeten in Brand zu stecken, um den Himmel damit zu fengen; ein Plan, der bey Adonai Rückfall verloren ging, denn dieser hatte ihn eben bey sich und riß ihn in seiner frommen Wuth in Stücken.

Lucifer, der ehemalige Fürst des Lichts, stand zunächst Satan, wagte es ihm ins Angesicht zu lächeln, und sagte: Freylich wird eine Bartholomäusnacht nicht sobald wieder einem Ministerio der Hölle gelingen, wie sie dem gelang, in welchem
ich

ich den Vorsiz hatte. Es war dieses ein Meisterstück, an welchem Jahrtausende gearbeitet werden kan.

Was aber ein Tag nicht bringt, bringen dafür mehrere. Oder rechnet Satan die immer sich wiegende Guillotine für nichts, hat der bluttrinkende Rheinstrom für ihn keine Reize, achtet er nicht auf die Seufzer derer, die unschuldig gepreßt werden, weil sie nur Gedanken an Freyheit denken?

Leviathan der Großmüthige stand neben dem Sohn der Morgenröthe, und ergrif die erste Pause die dieser machte, um frischen Athem zu schöpfen.

Freylich hat deine Kunst, fiel er ihm ein, sich merkwürdig gezeigt in der berühmten Nacht, deren Andenken uns jährlich entzückt, aber gestehe nur, daß ein
Weib,

Weib, wie Katharina Medicis, so leicht nicht wieder gefunden wird, und würde sie gefunden, so würde es dennoch schwer halten, zu einer Liebschaft mit einem Fürsten der Hölle sie zu bewegen, weil der Mensch in den Künsten der Wollust uns fast es gleich thut. Er ist über diesen Punkt so gelehrig geworden, daß er unsers Unterrichts kaum mehr bedarf, und die verwünschte Mode, in Büchern Wollust zu lehren und in Kupfern anschaulich sie darzustellen, bringt uns um den Eingang bey vielen Weibern, die sich lieber dieser Modelektüre ergeben, als sich uns in Stunden des Drangs überlassen.

Konnte für so viel schöne Nächte mit Lucifern die Dame ihm wohl es abschlagen, eine Nacht auch für ihn zu bereiten, und konnte bey ihrem Genie es wohl fehlen, sie so reizend zu machen, als sie es war. Beel-

Beelzebub stand auf der andern Seite mit dem güldnen Marschalsstäbgen als oberster Hofmarschall seiner teuflischen Majestät. Er sahe mit verschmizten Lächeln auf die beyden und sprach:

Hier ist es nicht Zeit, weder sich lobzupreisen, noch seinen Nächsten zu tadeln. Ew. Majestät werden am besten thun, wenn sie den Unterthanen heute wie gewöhnlich, ein heiteres Gesicht zeigen, damit sie nicht den Muth zu neuen Unternehmungen verlieren.

Man muß auf keine Bartholomäus-Nacht rechnen, sie kommen wohl von sich selbst, wenn ihr Stern wieder aufgeht. Se. königliche Hoheit haben lange nicht ins Ministerium der Hölle einen Blick gethan.

Dafs

Dafs man da nicht unthätig ist, getraue ich mir zu behaupten, und wenn sie sich die Akten der Vorfälle neueren Zeiten auf der Erde vorlegen lassen, so werden sie das erstaunen — halbe Wunder gewirkt sehen.

Satan verlieh diesem Redner ein horchendes Ohr, er erhob sich vom Throne mit den freundlichen Worten, dafs man eine allgemeine Promenade in der Hölle vornehmen wolle.

Die leisohrigen Kammerherrn und Kammerjunker, Rätthe und was sonst am Hofe erscheinen durfte, erhoben jetzt wie mit einem abermahligen Federzuge die niedergesunkenen Schwänzlein, alle wollten wissen, was Se. teuflische Majestät auf einmahl wieder so erheitert hätte, jeder brachte eine andere Meynung zum Vorschein, keiner traf die rechte, aber alle kamen darin überein, dafs ihr Fest wieder
her-

hergestellt, und sie einen der fröhlichsten Tage haben würden.

Die Promenade nahm ihren Anfang. Man näherte sich ungesäumt im vollen Glanze dem gaffenden Teufel-Pöbel, der sich versammelt hatte, seinen Fürsten in seiner Herrlichkeit zu sehen.

Es war eine Menge neuangekommener Menschen-Seelen zusammengepakt worden, die Se. Majestät rechts und links unter das Volk auswerfen ließen, damit es sich mit der Quaal derselben beschäftigen und vergessen mögte, daß es selbst unter einem quälenden Despotismus lebte.

Unter diesen Seelen befand sich mancher kleine Despot der Erde, einige mächtige Minister, grossseiwollende Bürgermeister, Advokaten in Menge, und Richter aus Schöppen- und andern Stühlen.

Es

Es waren da zu sehen, gewissenlose Wucherer, baronisirte Juden, geizige Mütterchen aus dem Ebräer-Geschlecht, die auf dieser Welt ärger gewesen als der Teufel selbst, der sie unterrichtet hatte.

Was das empfindlichste bey der Sache war, so war immer unter dem Haufen irgend ein Teufel, der mit dieser oder jener Seele gut bekannt gewesen.

Dieser suchte sie denn gleich beym Fliegen in seine Krallen zu haschen, drückte sie unbarmherzig zusammen, und hielt ihr alle die saubern Stükgen vor, die sie auf Erden unternommen.

Dabey zwikten sie sie, daß sie laut schrien, und das war den Kammerherren und Kammerjunkern ein ganz besonderer Spas, wie *sans comparaison* an weltlichen Höfen es zu seyn pflegt, wenn die Zuschauer

er bey parée Bällen über einander wegpur-
zeln, oder bis zum Angstschweis sich
pressen.

Den neuangekommenen Seelen war das
Zwicken und Brennen nicht so empfindlich,
als daß sie hier die Gegenstände des Ge-
spöttes seyn mußten. Was wurden den
Ministern für Erpressungen, den Bürge-
meistern für kleinliche Rache und Unge-
rechtigkeiten vorgeworfen.

Die Judenseelen zitterten, als ob man
sie denunciirt hätte, und jeder neue Kunst-
grif, den sie so sehr geheim für den Wu-
cher bey sich behalten wollten, und der
hier laut aufgedeckt wurde, preßte ihnen
einen Seufzer aus, nicht etwa aus Reue,
denn die können sie in Ewigkeit nicht
fühlen, sondern um des Verlustes willen;
denn selbst in der Hölle hoften sie noch
auf den schändlichen Fortgang ihres Wu-
chers,

chers, und sahen nun Künste entdekt, die sie auch da ins geheim noch zu benutzen sich vorgenommen.

Unter andern kam ein kleines Juden-Mütterchen äusserst schlecht weg, denn sie hatte nicht allein viele Teufel zu Lehrmeistern gehabt, die nun alle ihre Rache an ihr ausliessen, obgleich sie ihren Lehren und Unterrichte wahrlich keine Schande gemacht; sondern es fanden sich unter den Seelen so viele, die sie bewuchert und zu Raub und Bosheit verleitet; ja sogar zwey Advokaten-Seelen schrieen über sie — sie habe sie zum Teufel gebracht, weil sie ihnen ungerechte Sachen aufgetragen, die sie verfechten müssen, und weswegen sie nun des Höllenbrandes nicht quit gehen könnten.

Das Mütterchen klapperte sehr mit den Zähnen, und verwünschte es, dafs

B

sie

sie mit schlechten Uhren, falschen Dosen und Procenten ohne Zahl so viele Menschen angeführt.

Diese Seelen alle zausen, zerren und mißhandeln zu sehen, war dem vorübergehenden Gefolge Sr. teuflischen Majestät ein seltsames, willkomnes Schauspiel zum Frühstück.

Es war aber nicht von langer Dauer. Die Advokaten-Seelen wurden durch ihre Clienten-Seelen betäubt, und von den Teufeln bald zu Boden gedrückt. Eine Bürgermeister-Seele beschwerte sich zwar in einem langen Sermon, daß man auf das, was er zum Besten der Stadt gethan, keine Rücksicht genommen, sondern bloß nach seinem Herzen ihn verurtheilt; aber da sich verschiedne meldeten, die er unschuldig verfolgt, grif er beschämt in seinen Busen und schwieg.

Das

Das alte Juden-Mütterchen hielt sich noch am längsten aufrecht, und widerstrebte den kneifenden Teufeln eben so sehr, als sie im Leben ihnen nachgegeben hatte, aber da sie den Kammerjunkern, Kammerherren und Ministern des Teufels vorwarf, daß ihres gleichen durch ihre Protektion ihr am mehrsten geschadet, weil sie das in ihren wucherlichen Fortschritten bestärkt, so gab ein lautes Hussa! der sämtlichen Herren das Signal, daß sie zusammengeknetscht, und in einen tiefen Pfuhl geworfen wurde, durch den sie sich bis zur Insel der Verzweiflung durcharbeiten sollte, wohin sie nach Urtheil und Recht auf einige Jahre verwiesen wurde.

Se. Majestät begaben sich nun zu den Straförtern der Verdammten, und geruhten vorerst, die Kammer in Augenschein zu nehmen, wo die verschiedenen Erfinder der Torturen festgehalten wurden. Ihre

Strafen bestanden darin, dafs, so oft auf der Erde ein Mensch mit den von ihnen erfundenen Martern belegt wurde, sie selbst die nehmliche Pein, nur im vermehrten Grade, ausstehen mußten, und dies letztere, theils weil Teufel sie ihnen anthaten, theils weil sie des betäubenden körperlichen Gefühls beraubt, blos in aller Stärke der Seele litten.

Ein solcher Augenschmaus war den Teufeln besonders angenehm, denn sie sahen hier nicht allein leiden, sondern sie wußten gewiß, auf der Erde leidet zu gleicher Zeit auch noch jemand.

Mitbrüder der Teufel auf Erden! Ihr, die ihr mit Lächeln zusehen könnt, wenn euer Nebengeschöpf leidet, freuet ihr euch nicht dieser euch einst erwartenden Lustbarkeiten? Doch ihr werdet freylich da als Spielende, nicht als Zuschauer auftreten.

Die

Die zweyte Marterkammer, zu welcher Satan mit seinem Gefolge kam, war geräumiger als die erste, war stärker besetzt, und noch schaudervoller anzusehen. Hier wirrten unter einander alle diejenigen, die die Menschen durch Irreleitung von der Lehre der Vernunft, und der echten Religion Gottes, und seiner Sittenprediger, abzulenken gesucht. Hier hatten alle ihren Platz, die den Aberglauben befördert, und Aengstlichkeit in Glaubenssachen bey den Erden-Bewohnern zu wege gebracht. Hier fand man diejenigen, die den heiligen Eifer ihrer Mitbürger gemisbraucht, um zu Lastern, zu Raub und Mord sie zu bewegen. Hier fand man alle die von den Kanzeln es herabgedonnert, daß man blindlings glauben müsse, was die Kirche befohlen; alle waren hier, die die Vernunft gefangen zu nehmen unter den Glauben, gelehrt hatten.

Die

Die vornehmsten hatten grofse Rednerstühle, von denen sie ihre eignen Irrthümer jezt abkanzelten, sich theils als die grösten Dummköpfe, theils als die boshaftesten Schurken angaben; jedemder Vorbeygehenden es ins Ohr schrieen, daß sie anders gelehret, als sie geglaubt, und von ihnen dafür ins Angesicht geschlagen wurden. Freylich erfuhren diese von andern wieder die nämliche Behandlung, denen sie auch dergleichen Abentheuer ihres Lebens erzählten, und da jeder immer vor den andern sich hervorthun, und seiner irrigen Meynungen Gröfse am stärksten darstellen wolte, so standen sie alle gegen einander, schrieen sich fürchterlich an, ballten die Fäuste, und geiferten vor Wuth sich herabzustürzen, eben so sehr wie sie im Leben gegeifert hatten, sich und ihren exemplarischen Wandel, und ihre orthodoxen Lehren zu vertheidigen. Weil keiner den andern anhören, sondern

jeder

jeder nur von den übrigen angehört seyn wolte, so stieg eines jeden innerliche Bosheit mit jedem Worte, welches von ihm verlohren gieng, immer höher, seine Gesichtszüge wurden gräßlich, und es kan kein grausenderes Schauspiel gedacht werden, als diese Gruppe von traurig bekehrten Orthodoxen.

Seitwärts stand ein Stuhl leer, da doch alle Rednerstühle besezt, und so zu sagen bedrängt waren, und nach geschehener Erkundigung kam es an den Tag, daß dieser für einen großen Unterdrücker der Aufklärung leer gehalten wurde, der von der geringsten Stufe der Geistlichkeit sich zu einem mächtigen Despoten derselben heraufgeschwärmt, geheuchelt und gekrochen, und die schönen Früchte der Aufklärung in einem Lande, wo sie schon zur Reife gekommen, auf das entsezlichste vernichtet und zum Theil verschlungen hätte. Es standen schon eine Menge kleine Teufelchen

pa-

parat, um den Ort ihm anzuweisen, wo er seiner Thor- und Bosheiten Strafe in selbstkreischender Entdekung derselben finden sollte.

Ein Teufel erwähnte hierauf gegen Se. satanische Majestät, daß er lezthin bey einem schielenden Blick im vorbeyfliegen auf die Wohnungen der Seligen, in dem schönen paradisischen Aufenthalte der echten Aufklärer einen Stuhl gesehen, den man mit Rosen und Lilien umkränzt gehabt, und welcher für einen Lehrer der Vernunft und der echten Moral Jesu Christi (hier schüttelten sich alle Teufel) des menschlichen Sittenlehrers, aufbewahrt werde, der von eben dem großen geistlichen Herrn, den man hier erwarte, von Brod und Amt gebracht worden, trotz dem, daß seine Gemeinde die sittenreichste und edeldenkendste im ganzen Lande gewesen.

Wie

Wie die Verdamten in der Kammer dies hörten, riefen sie alle mit lauter Stimme, daß der Mann des Stuhls würdig; denn verschiedene, die ihn vor ihrem Abschiede von der Erde gekannt, wußten wohl, wie wehe man ihm gethan, und hatten seinen Namen in lauter Verehrung schon den übrigen bekannt gemacht.

Se. satanische Majestät geruheten zu befehlen, daß man mit glühenden Dratpeitschen ein wenig unter die Orthodoxen umherfahren sollte, und nachdem sie die Kapriolen derselben bewundert, begaben sie sich von da weg, und zu der dritten Marterkammer der Verdamten.

Hier war der Siz der Verläumder, Ehrabschneider, und aller derer die auf eine heimtükische Art andern bessern Menschen, als sie es selbst waren, zu schaden gesucht.

Diese

Diese bekamen nun unaufhörliche Berichte von dem Glücke, der Ruhe und Zufriedenheit derer, die sie verläumdet, beredet, verfolgt hatten. Diese Berichte wurden ihnen durch Teufel gebracht, die hämisch hinzusezten, auf welche Art sie bey ihrem Leben sie verfolgt hätten. Es mogte nun das Glück dieser Beleidigten schon in dieser Welt die Stelle des Unglücks, was ihre Verfolger über sie gebracht, eingenommen haben, oder sie mogten erst nach ihrem Tode zu der rechtmäfsig verdienten Ruhe gekommen seyn, so war jede neue Stufe der Glückseligkeit für jene ein siedender Stich ins boshafte Herz. Man sahe deutlich die krampfigen Bewegungen welchen sie dabey unterlagen, und wie diese ihr Gesicht verzerzten, und ihre Glieder verzukten. So gar nichts dadurch gewonnen zu haben, dafs man ein ganzes Menschenleben hindurch sich bemühet, von seinem Nebenmenschen schlecht zu spre-

sprechen, gegen ihn schlecht zu handeln, seine Plane zu vernichten, seine Wege zum Guten zu verrücken, seine Seelenruhe zu zerstören, seine Hoffnungen zu zertrümmern, so gar nichts dadurch gewonnen zu haben, als daß man den Gegenstand seiner Verfolgung in einem glänzenden Glücke, oder in einer vollendeten Ruhe sehe, das war freylich etwas hartes, unerträgliches.

Sie heulten dann vor innerm Schmerz, wie die Hunde, und sie hätten die Martern, denen sie durch die verschiedenen Arten von Nekereyen der Teufel ausgesetzt waren, gern doppelt ertragen, wenn sie nur wenigstens das Vergnügen gehabt hätten, die sie haßten, noch leidend zu wissen, aber so gehörte es mit zu der Vermehrung ihrer Quaal, daß die Teufel, die in Martern so sinnreich waren, wie sie es auf der Welt gewesen, die Freuden ihrer Antagonisten selbst weit über das Gefühl erhoben

ben, welches diese dabey empfanden, und im Enthusiasmus jener Seligkeit so priesen, als wenn sie sie tausendfach genössen.

Die Donner aus Feuerschlünden riefen zur Mittagstafel, die in voller Galla gehalten wurde, und wobey denn Katharinen von Medicis Wohlsein hochauf getrunken wurde, obgleich diese in einem siedenden Kessel voll Pech stand, und von weitem dieser Freude der Teufel, unter dem heftigsten Schmerz in Begleitung aller ihrer Helfershelfer dieser berüchtigten Nacht mit zusehen mußte.

Für sie war dieser Tag im ganzen Jahr der peinvollste, wo jede mögliche Marter eines Verdamnten bey ihr zum Vorschein kam. Funfzig Teufel waren zu ihrer Folterung beordert, und lösten sich in Grausamkeiten ab; heulten ihr auch in Gesängen das Lob dieser Nacht, und die nämlichen

lichen Märsche, die sie damahls sich hatten spielen lassen, mußten die Tonkünstler der Hölle ihr wiederholen.

Zuweilen sauste ein Kanonenschuss dicht an ihrem Ohr vorbey, und einander mal stürzte eine Bombe auf ihr Haupt herab, deren ganzes Gewicht sie fühlte, ohne davon zerschmettert zu werden.

Auch sie mußte auf Lucifers Wohl einen Becher fließenden Goldes in voller Glut hinterstürzen, und den Teufeln Bescheid thun. In sichtbaren Schattenbildern spazirte alles Elend, welches sie über die Welt gebracht, vor ihr vorüber, und um die Parallele zu ziehen, folgte allemahl das Gute nach, welches sie gestiftet haben würde, wäre sie selbst gut gewesen.

Endlich hob sich die Tafel, und sie fuhr in die Tiefe hinab, um zu neuen Martern sich zu erholen.

Von

Von der Tafel gings zum Spiel, wo Kammerherren und Kammerjunker in ihrem Esse waren.

Ein Oberster von der Leibgarde des Teufels machte Pharo - Bank, und hielt alle Menschenseelen, die ihm gesetzt wurden. Er setzte, die er auf der Welt zu kommandiren hatte, dagegen, und deren waren, weil er immer im Spiel Glück gehabt, nicht wenige.

Freylich wurde hier nach dem Range gespielt, und gegen eine Prinzenseele, auf die er besonders hielt, mußten wohl hundert gemeine Seelen gesetzt werden. Am wohlfeilsten waren die Soldaten-Seelen, denn da bey den jezigen mordsüchtigen Zeiten für sie nicht viel aufs peinigen zu rechnen war, so wurden sie eben so leicht auf die Blätter gesetzt, wie man sie hier in den Krieg schikt.

Va banque! rief auf einmal Mephistopheles, und hielt eine ganze Armee, die unter seinem Commando stand, und der Banquier nahm von seinem Vorrathe nur eine Herscherseele aus, die ihm gar zu werth war. Damals gieng die Bank im Ernst zum Teufel, denn Mephistopheles, der sie auf die Dame gehalten, gewann sie, und schwur, er wolle den andern Tag gleich zur Erde fahren, und einigen der gewonnenen Prinzen den Hals brechen.

Der Banquier hatte nicht Lust frisch aufzuschütten, und man amüsirte sich, bis das Schauspiel angieng. Der Sklavenhandel von Kotzebue wurde aufgeführt, und einige dichterische Teufel meynten, der Verfasser habe nicht üble Anlage zu ihres gleichen, in punkto der Darstellung der Grausamkeit. Der den jungen Helden des Stüiks spielte, rasete brav auf dem Theater

ter umher, und wurde auch weidlich applaudirt.

Seine satanische Majestät machten aber doch die beißende Bemerkung, es würden in jezigen Zeitläuften ein wenig zu viel Sklaven frey, und die Unterdrückung der Menschheit würde in jenen Gegenden leider wohl ein Ende nehmen, weil die Gleichheit zu allgemein würde.

Beelzebub hatte Noth, Se. Majestät zu beruhigen, und es dahin zu bringen, daß sie die *politica in crastinum* verschöben; ein seltner Fall bey den Regenten der Erde.

Den Freudenmädchen, die sich in der Hölle befanden, um durchs Glutfeuer gereinigt zu werden, war ein Feyertag gegeben, und sie tanzten vor Jhro Majestät in *puris naturalibus*. Die Teufel mischten sich

sich mit ihnen zum Tanz, und da böse Gewohnheiten nicht leicht abzulegen sind, so will man behaupten, sie hätten das bisher an ihnen weisgebrandte in dieser unglücklichen Nacht wieder verlohren, und die Freuerkur von frischen anfangen müssen.

Nachdem man genug geschwärmt hatte, legte man sich nieder, um am andern Morgen heiter oder betäubt, je nachdem man sich betragen, wieder aufzustehen, um es da anzufangen, wo man es gelassen.

Satan aber der einen hipochondrischen Tag und nur verstellte gute Laune gehabt hatte, konnte kaum den Morgen erwarten, um mit seinen Ministern allein zu seyn, denn er bildete sich ein, seine Krone wacke auf seinem Haupte, und dem Könige der Hölle könnte es auch wohl einmahl so gehen, wie manchem Könige der Erde.



ZWEITES KAPITEL.

Das Ministerium der Hölle vor Satan.

Nicht als ob, hub Satan von seinem Throne an, nachdem schon bey früher Tageszeit Lucifer, Beelzebub, Leviathan und Adramelech, der Zeit die vier Conferenz-Minister seines Reichs, sich zu ihm versamlet hatten, nicht als ob ich in die Thätigkeit meines Ministeriums irgend einen Zweifel setzte, sondern blos weil der Lauf der jezigen Zeiten mir bange macht, nehme ich hier das Wort und verlange Rechenschaft über meine Zweifel, über meine Furcht, über die Verwaltung der Geschäfte auf Erden.

Nicht

Nicht genug, daß die Menschen an uns nicht mehr glauben, und unsre Existenz verbannt wissen wollen von ihrem Planeten; nicht genug daß der Teufel ihnen ein Unding ist, so kömmt es mir vor, als ob seit einiger Zeit weniger Verdammte in den Ort der Quaal eingelaufen wären, als ehemals.

Es sollte mir leid thun, wenn mein Ministerium sich irre leiten liesse, und um andre Maasregeln zu nehmen und neu zu scheinen, zugäbe, daß die Welt besser würde, selbst vielleicht verursachte, daß die Menschen von der Thatkraft unterrichtet, die sie in sich haben, zu Vollkommenheiten gelangten, die unser Einfluß von ihnen entfernen kann.

Ich schaudre, wenn ich gewahr werde, daß so viele, die in mein Reich hätten kommen sollen, dasselbe vorbey gehen,

weil sie Opfer strafbaren Aufruhrs, oder zur Schlachtbank geführt, der Kriegs- und Mordsucht wurden.

Was sollen mir alle Kriege, die Elend unter die Menschen bringen, wenn sie dazu dienen, den Himmel mit unschuldig geschlachteten zu spiken, die ungeschlachtet sich in mein Gebiet getaumelt hätten?

Was soll mir es, daß ich Revolutionen bewirke, wenn sie die schönsten Folgen haben, wenn sie verursachen, daß Freyheit und Gleichheit, diese Stützen der menschlichen Güte und Verbesserung emporkommen?

Wer von euch war es denn, der mir so feyerlich versprach, es sollte das durch diesen neu eingefädelten Staatsrumor entstehende Licht der echten Aufklärung bald wieder verdunkelt werden, das bey dieser

Ge-

Gelegenheit rechtmässig vergossene Blut sollte in unschuldigen Strömen wieder ersetzt werden?

Der Sturz der Tyrannen, die noch so viel gutes für mein Reich hätten stiften können, sollte andre gebären, die nicht minder thätig und wirklich fruchtbringend für mich wären?

Adramelech, der diesmahlige Präsident im Ministerio des unterirdischen Reiches, trat hervor: Großer Monarch, sprach er, ich war es, der diese schöne Schilderung der Zukunft mahlte. Ich war es, der deinen Geist darauf aufmerksam machte, daß in dem trägen Gange der monarchischen Regierungen, wenn schon viel Elend auf die Erde dadurch gebracht würde, doch wenig für uns fruchtbringendes daraus entspränge. Daß der gedrückte, niedergebeugte Unterthan das

Ver-

Vertrauen an ein künftiges besseres Leben ergriffe, und mit diesem an das Wesen sich anschlüsse, das uns von seinem Throne versties, war eine meiner Haupt-Gründe, warum ich dich aufforderte, deine hohe Einstimmung zu dem Plane einer Revolution zu geben, die auf dem ganzen Weltkraise Erstaunen erregen, und alles in Bewegung sezen müste, um durch Gedanken, Worte oder Thaten Antheil an ihr zu nehmen.

Lucifer konnte sich nicht enthalten, Satan auch hier aufmerksam darauf zu machen, daß der von Adramelech entworfene Plan wirklich etwas so großes habe, das bey der Beschaffenheit der menschlichen Denkungsart, bey der Sucht der Neuerung, und noch grössern Begierde nachzuahmen, bey dem einmahl bey ihnen emporgekommenen Widerspruchsgeiste, sich fast nicht anders es habemuth-

muthmaassen lassen, als daß die allgemeine Gährung grofs, und des Unfugs so viel werden würde, wie dessen noch nie gewesen.

Adramelech, ein Präsident eines Ministerii, war nicht so auf den Kopf gefallen, daß er nicht hätte einsehen sollen, in diesem Lobe läge zugleich der feine Stich, daß er die eine Seite zwar sehr wohl betrachtet, die andre aber gar nicht in Ueberlegung gezogen, und folglich auch des Ausgangs nicht so gewifs gewesen wäre, als man bey dergleichen Unternehmungen es seyn müste.

Die Muthmaassung dieses Unfugs, Ew. Herrlichkeit, fuhr er daher gegen Lucifer fort, hat wahrlich die Folge schon bestätigt.

Wo ist denn irgend eine Macht, die wenigen ausgenommen, über die, oder deren Ministerium die Teufel nun einmahl keine Gewalt gewinnen können, die sich nicht unberufen in dieses Geschäft gemischt hätte? die nicht dazu beytragen wollen, die Armen, die ihr Joch abgeschüttelt hatten, wieder in dasselbe zurückzubringen?

Habe ich nicht geistvolle Teufel in alle Reiche geschickt, wo sie nur Eingang finden? habe ich nicht da, wo Pfaffen noch die Oberhand haben, mich ihrer ganz bemächtigt, und gehorchen sie mir nicht auch mit einer Festigkeit, die unerschütterlich ist? wenden sie nicht alles an, von sich zu entfernen, so wie von denen die einmahl blindes Zutrauen auf sie setzen, jeden Gedanken an Frieden und Ruhe? Schreien sie nicht jeder Neuerung in den Revolutions-Ländern, die gesunde Ver-

Vernunft an der Stirn trägt, entgegen?
 Und Satan! hast du wohl jemanden gesehen, der bis izt noch ein gutes Gesez dort gemacht, nachgeahmt hätte? der in seinem Lande nur einen Zweig der Glückseligkeit empor gebracht, die dort schon in Bäumen viele Provinzen überschattet?

Leviathan der Grosmäulige, fiel hier dem Sprecher in die Rede. Ew. Lordschaft! (denn nur gar zu gern lassen sich die Teufel nach englischen Benennungen benamsen) Ew. Lordschaft gehen in ihrem enthusiastischen Eifer für die böse Sache so weit, daß sie die gute Sr. satanischen Majestät mit gar zu grellen Farben vortragen. Wie ist es möglich, daß während ihrem Regimente sie es dahin kommen lassen, daß ganze Provinzen mit Glückseligkeit überschattet würden?

Nein,

Nein, das soll mir kein Mensch nachsagen, daß ich während meiner Regierung Länder glücklich gemacht; Niemand soll mir nur einen Beweis bringen können, daß eine Provinz es ganz gewesen, denn ich habe mein Augenmerk sehr darauf genommen, daß immer kleine Despoten darin emporgekommen sind, die jeden Keim des guten erstiket, die vom Schweiß ihrer Mitbürger geprasset, und die guten Menschen gezwungen haben, böse zu werden.

Ich habe jederzeit für Richter gesorgt, die das Recht verdreheten, ich habe für Advokaten gesorgt, die darauf geschworen hatten, jedem zu dem seinigem zu verhelfen, und die mit dem Wucherer gemeinschaftliche Sache machten, um den Rechtschaffenen auszuziehen, und den Menschenfreund zum Menschenhasser umzubilden.

Lä-

Lächelnd erwiederte Adramelech: daß das Kleinigkeiten wären, daß er diese nicht in die großen Plane einmischen könnte, mit welchen er sich befassete, daß er sie kleinern Teufeln übertragen, die gewis dem Dinge gewachsen, mehr darin thaten, als Graf Leviathan (diesen Titel hatte er einmahl bey einer Sendung auf die Erde, da er sich in menschliche Gestalt verhülte, erhalten) jemahls in eigner Person zu stande gebracht haben würde.

Und damit Se. satanische Majestät erkennen mögen, wie sehr ich ins Detail dieser Angelegenheiten gehe, so muß ich ihnen sagen, daß ich jedem Zeitungs-schreiber einen Teufel, und sogar jedem Zeitungs-Correspondenten ein Teufelchen zugesellt, welches sie beständig instigiren muß, vom Guten böses zu sagen, und die Wahrheit als eine Pest zu fliehen.

Un-

Unbedeutend, werden Ew. Majestät denken, aber nicht so sehr, als sie glauben; mancher flucht bey den Zeitungen und flucht sich zum Teufel, mancher lacht hämisch in seinem Herzen, und baut sich eine Stufe in der Hölle, und manches gutmüthige Täubchen, zu dem wir freylich keine Hofnung, und keine Ansprüche darauf haben, hat wenigstens davon eine bittere thränenvolle Stunde.

Fein speculirt, sehr fein speculirt, sagte Beelzebub, von dem unsre Leser nun schon bemerken werden, daß er ein großer Freund Adramelechs und ein Antagonist Lucifers war. Wer so in die Tiefen des menschlichen Herzens eindringt, und es zu verwunden sucht, der muß wohl für einen geschäftigen Minister des Reichs der Hölle gelten.

Se. satanische Majestät nickten dem Beyfall zu, denn die bittere thränenvolle Stunde hatte auch über ihr Herz einen lindernden Balsam gegossen. So eine feinere Stärkung ist den Molochen der Hölle immer ein wohlthuender Beytrag zu ihrer Behaglichkeit.

Um aber die Hauptsache nicht zu vergessen, nahm Adramelech wieder das Wort, (und wir glauben kühnlich behaupten zu können, daß auch in den Ministerien der Erde zuweilen solche Allotria getrieben werden, und man die Schwarzen darum nicht scheel ansehen muß) so behauptete ich nicht ohne Vorsatz und Grund, daß die Glückseligkeit über viele Provinzen des Landes im vollen Maaße gekommen, denn wäre das nicht, wie sollte da der ewige Krieg unterhalten werden?

Wie

Wie würde es Grofse geben, die noch die schweren Kosten, ihre eigene Sorge und Bequemlichkeit daran wendeten, die ihrer Eitelkeit Abbruch thäten, ihren Geiz ablegten, wenn sie nicht dort ein Glück aufblühen sähen, welches sie in ihren Ländern nicht blühen sehen wollen? das ist ja der immerwährende Keil der sie drängt.

Wäre Unglück das Loos jener Provinzen, wie hätten sie denn nöthig zu fürchten, daß ihre Unterthanen, die immer hin und wieder noch im mässigen Druke leben, aufwachen würden, um diesen Druk hinweg zu leiten, und sich noch elender zu machen, als sie es sind.

Wenn ich nicht Fülle der Glückseligkeit sehen lasse, wie will ich Geiz darnach hervor bringen, und diesen muß ich haben, wenn die Gemüther gegen einander
auf-

aufstehen, gegen einander arbeiten, untereinander sich aufreiben sollen.

Oder soll ich etwa gegen den Einfluss des Wesens, was immer unsrer Macht noch sehr leicht trotz, mich ganz auflehnen? Soll ich es dahin bringen, daß uns die Macht, welche wir über die Menschheit haben, noch genommen wird? Soll ich der uns so nöthigen Politik, um uns zu erhalten, entsagen, und blos augenblickliche leidenschaftliche strömende Wünsche befriedigen, deren Befriedigung uns den Untergang kosten könnte?

Lucifer konnte nicht mehr schweigen. Ich bewundre dich, Adramelech, rief er aus, ich habe dich bisher verkant. Suche nicht länger deine Aufführung zu vertheidigen. Ich lese in den Mienen unsers großen Beherrschers vollen Beyfall mit dir, und der Minister der Inseln, so
fein,

fein, so boshaft auch seine Gewebe seyn mögen, muß sich verstecken vor deiner Einsicht.

Satan sagte selbst Ja! zu diesem Ausspruche, und Beelzebub, dem Adramelech manches zu verdanken haben mogte, freute sich innigst seines Zöglings in der Staatswissenschaft.

Aber die Zeit des Frühstückes war da, und so sehr Satan auch geeifert hatte, etwas von dem Verhalten seiner Minister gegen den Planeten, auf welchen er hauptsächlich sein Augenmerk gerichtet hatte, zu erfahren, so verdrängte doch die Eßlust seinen ganzen Eifer für izt, und da er nach dem *Dejeuner* einige Menschen Seelen, die in ihrem Leben der Pferdelust gefröhnt, zu reiten pflegte, und nach dem Essen sein Mittagschläfgen zu halten nicht unterlies, auch die übrige Zeit des Ta-

Tages mit Lustparthien ganz besezt war, so wurde die Konferenz erst auf den andern Morgen wieder angekündigt.

Ohnedem hatte Adramelech jene Furcht, die ihn angewandelt, sehr gut einzulullen gewußt, und so begnügte er sich damit zu denken, sie würden alles aufs beste machen, und lies sich jedes Gefühl von Wohlbehagen gut schmecken.



DRITTES KAPITEL.

Eine Minister - Konferenz, und verschiedene Lustparthien.

Indessen, welches wir weiter unten abhandeln wollen, Satan seinem Vergnügen nachhieng, kamen die vier erwähnten Herren zusammen, und da sie nun nicht mehr vor ihres Oberherrn Angesicht waren, huben sie an etwas freyer mit einander zu reden, und den Ministerton in, den, theils der Vertraulichkeit, theils der Grobheit zu wandeln, und ihr Gespräch ist merkwürdig genug, um den Lesern es ganz mitzutheilen.

Beel-

Beelzebub. Wenn diejenigen, meine Herren, die mit einander vereint daran arbeiten sollen, ein Ganzes zusammen zu halten, die mit den Launen des Regenten eben so gut zu kämpfen haben, wie sie es mit den Schwierigkeiten thun müssen, die ihnen von Seiten des Schicksals, der Mächtigen wenigen, und der geringern vielen in den Weg gelegt werden, wenn diese noch darauf ausgehen, sich selbst Hindernisse in den Weg zu legen, selbst Schwierigkeiten gegen einander hervorzusuchen, wenn sie nicht in einerley Plan hineinarbeiten, wenigstens nicht ihre verschiedene Plane mit einander zu einem Zwecke vereinigen, so kann und darf man wohl mit Gewisheit sagen: das Ganze besteht nicht und wird nicht bestehen. Das ist der Fall, den schon unser weiser Antagonist, der Mensch Jesus bemeinte, da er sagte: So aber des Satans Reich uneins wird, wie will es bestehen?

Lucifer. Welch eine Moral, bester Herr Oberhofmarschal! Sie könnten wahrhaftig machen, daß die Teufel gut würden. Wenigstens mögte ich wissen, wenn wir immer in so voller Einigkeit zusammen blieben, und unter uns selbst nicht die Proben machten, auf welche Art man gute Regierungen in schlechte umschaffen kann, wie es da mit unserm Wirkungskreise auf die Menschen aussehen würde, wie wir dann den Zweck erreichen wolten, in den besten Ministerien durch Kabalen der Minister gegen einander selbst, die Wege zur allgemeinen Glückseligkeit zu vernichten.

Leviathan. Oder welches ein langweiliges Leben für uns selbst daraus entspringen würde, wenn wir das Gute, was einer ausdächte, nur immer gut hießen und befolgten.

Da

Da könnten wir auf die Erde reisen, um von den Ministern der europäischen Höfe erst wieder zu lernen, was echte Politik hiefse, da sie doch bisher sie von uns gelernt.

Der wahre Minister, meine Herren, giebt nie einem andern Minister in irgend einem Vortrage recht, sondern findet jederzeit etwas einzuwenden. Er vertheidigt auch seine eigene Meynung so lange hartnäckig, bis er endlich gewahr wird, er kan sie nicht durchsetzen, und da weis er wieder der Sache eine solche Form zu geben, als ob das, was nun wirklich zur Ausführung kömt, von ihm herrühre.

Adramelech. Dadurch entsteht es, daß bey den Ministern der Erde gewöhnlich alle Konferenzen auf nichts hinaus laufen, und sie so klug auseinander gehen, wie sie zusammen gekommen sind. Dann
nint

nimt ein jeder 'in seinem Departement dennoch vor, was er will, und wenn es den andern communicirt wird, sind sie damit zufrieden, denn auch sie haben gethan, was sie wolten.

Daraus folge ich den Schluss, daß der Regent ein nothwendiger Mann ist, weil die Minister in seiner Gegenwart wenigstens communicativ handeln müssen, damit er ihnen nicht in die Karte sieht.

Lucifer. Ey, ey, wie spizig, Herr von Adramelech! Wie lange ist's denn, daß sie so tiefe Blike in das Chaos der Politik gethan? Aber das sind noch die Ueberbleibsel ihrer Erziehung, und sie mögten wohl unter den Auspiciis des Herrn Oberhofmarschalls das ganze Höllenreich regieren, und uns alte Praktiker als Emeriten betrachten.

Le-

Leviathan. Ja, wenn wir Lust hätten, unser Brod in Faulheit zu essen, so mögte das ganz gut seyn, aber wir fühlen noch Mark und Thatkraft. Und wenn wir die Hände in den Schoos legten, wolten wir einmahl sehen, wie es um Regiment und Ordnung aussähe.

Beelzebub. Nun, meine Herren, sie haben die Hände lange genug in den Schoos gelegt, und Freund Adramelech hat allein das Ruder geführt. Und was haben sie denn an seinem Präsidio auszu-
setzen?

Lucifer. O davon liesse sich viel reden, aber das sind Dinge, die, nur vor den Herrn gehören.

Beelzebub. Ey, ey, so hätte doch wohl Adramelech recht, daß ohne den Herrn das Ministerium nichts sey.

Adra-

Adramelech. Und zu welchem Ende wären wir denn hier zusammengekommen?

Leviathan. Um jeder seine Meynung zu behalten und jeder zu thun und zu lassen, was er will.

Adramelech. Lassen sie uns wenigstens eine Uebersicht von dem nehmen, was wir morgen dem Herrn vortragen wollen, damit wir seinen etwanigen Einwürfen begegnen können.

Lucifer. Darauf muß sich ein Minister nie vorbereiten. Wie wollte es sonst in *casu necessitatis* aussehen. Wir alle haben ja das ganze System im Kopfe.

Uebrigens haben der Herr Präsident Adramelech gestern gesehen, wie gefällig wir uns gegen sie betragen, und wenn sie ihre Kenntnisse so zu benutzen wissen,

wissen, wie gestern, so wird das auch nicht fehlen. *Jusqu'à revoir*, Messieurs, ich habe eine wichtige Angelegenheit im Monde übernommen, und habe Zeit, wenn ich morgen früh der Konferenz beym Herrn wieder beywohnen will.

Leviathan. Und ich muß an einem deutschen Hofe eine große Finanz-Speculation befördern. (beyde ab.)

Beelzebub. Wir wollen uns aber in mein Kabinet begeben. Glaube mir, Adramelech, sie warten nur darauf, daß dein Vortrag einmahl lahm ausfallen soll. Sie warten noch sehnlicher darauf, daß deine Verhandlungen einen schlechten Ausgang auf der Erde sehen lassen. Sie wollen dich dann in deiner Blöße darstellen, und hoffen Bosheit genug im Hinterhalt zu haben, um alles wieder gut zu machen.

Wenn

Wenn unsre Leser behaupten, daß diese Konferenz der satanischen Minister nichts gewesen, so ist ihnen nicht zu widersprechen, Wir wolten ihnen nur den Beweis geben, daß eine solche Unterhaltung, die von Wichtigkeit seyn könnte, und seyn sollte, auf nichts hinauslaufen könne, daß es oft nicht zu verwundern, wenn Geschäfte, die eines ganzen Landes Wohl betreffen, auf die lange Bank geschoben werden, weil die Herren Minister zu wichtige Lustparthien haben, die sie nicht versäumen dürfen.

Mit diesen freylich nahm es eine andre Wendung. Lucifers wichtige Reise in den Mond hatte eine Liebesgeschichte zum Gegenstand.

Eine Prinzessin, deren Gemahl ein junger Flüchtling war, dem sie aus Konvenienz die Hand gereicht, besaß zugleich bey
dem

dem heftigen Temperament, welches sie fühlte, einen unbändigen Stolz. Nur der Name eines etwas weniger erhobenen, als eines Prinzen, konnte schon Vapeurs bey ihr hervorbringen, und da eben dieser Stolz dasjenige war, weswegen ihr Gemahl sie nicht leiden konnte, der in der einfachsten Art, mit allen Menschen es gut meynete, so läßt sich denken, daß ihre Liebes-Konversationen eben nicht die wärmsten waren.

Wirklich lebten sie schon manche Jahre in der Ehe, ohne mit Erben gesegnet zu seyn, und der Prinz, der immer lieber von seiner Gemahlin entfernt lebte, weil er dann vergnügter war, als bey ihr, hatte die Hofnung zu Erben auch schon aufgegeben.

Lucifer wufste das alles. Er sahe die unglückliche Epoche näher rücken, daß
ein

ein Bruder dieses Prinzen, ein in allen möglichen Arten ausgezeichnet guter Mann, ein künftiger Vater seines Volks hier einst zur Regierung gelangen könnte, und da die Prinzessin eine in allem Betracht schöne Dame war, so nahm er sich vor, der prinzlichen Familie ein kleines Teufelchen einzuschieben, welches nächstdem die Stamm-Länder regieren sollte.

Er hatte sich zu dem Ende schon verschiedene Maale in den Mond begeben, war als ein Reisender von Adel in der Residenz obbesagten Prinzens angekommen, und hatte sorgfältig den Ruf vorweggehen lassen, daß er Prinz sey.

Man hatte ihn am Hofe mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Der Prinz war verreist. Die Prinzessin machte die Honneurs. Die Etikette entfernte die Menschen. Es kam zu einer Art von Ver-

Vertraulichkeit. Diese brachte den Prinzen Lucifer dahin, gar zu entdecken, daß er ein König sey; die Sinnen der Prinzessin schwindelten. Lucifer besuchte sie abermals. Man konnte dem Könige nicht widerstehen. Diese Nacht war zum Rendezvous bestimmt.

Wirklich beschenkte Lucifer in derselben den Mond mit einem Subjekte, dessen Leben, die Nachwelt einst mit Schauern lesen wird.

Leviathan hatte sich zwar nicht so hoch verstiegen. Der Gegenstand seiner Zärtlichkeit war nur die Frau eines Ministers, die das Spiel zum Unsinn liebte, so wie ihr Gatte der eifrigste Feind desselben war. Das hinderte sie indessen nicht in seinem eignen Hause Spiel zu halten, und sie hatte es in ihrer glücklichen Unabhängigkeit dahin gebracht, daß
 ihr

ihr Gemahl einem gewissen Zimmer des Hauses sich gar nicht mehr näherte.

Weil sie aber hitzig spielte, verlor sie ansehnlich, und dieser Verlust war der erste Grund ihrer Untreue gegen ihren rechtschaffenen Mann, der weiter keinen Fehler hatte, als daß er gegen seine Frau zu nachgebend war. Sonst war sie eine der schönsten Weiber der Residenz, und Graf Leviathan war noch nicht zwey Stunden in ihrem Zimmer gewesen, als seine Anschläge auf sie bereits zur Reife gediehen waren.

Der Aufwand, welchen Graf Leviathan machte, zeugte nicht allein von seinem Reichthume, sondern eine Parthie Piket, welche er mit der Dame von Hause machte, und sie dadurch für viele Abende aus ihrem Verluste riß, brachte eine sehr gute Opinion von ihm zuwege.

Der

Doch übertrieb er seine Freygebigkeit nicht, da er dafür mehr als Dank erndten wolte. Er lies bald Wünsche gegen sie merken, und die galante Art, mit welcher er es zu verstehen gab, daß er zwar gern geben, aber auch wieder nehmen mögte, wurde nicht misverstanden. Was die hübsche Frau schon einem Manne bewilligt hatte, der ihr aber ihrer ungeheuern Verschwendungen wegen, bald entsagen mußte, das konnte sie auch wohl dem Graf Leviathan zugestehen, der nicht so arm schien, daß er nicht ihre Wünsche völlig befriedigen könnte.

Dieser war auch, so bald er nur seinen Zwek erreicht sahe, unerschöpflich im Geben, wo es auf ihre Bedürfnisse ankam, aber nicht so leicht war er zu bewegen, ihrem Manne beyzustehen.

Schon

Schon ehe Graf Leviathan ins Haus kam, sahe sich dieser redliche Mann durch jene Verschwendungen und seine Gefälligkeit ihnen nachzusehen in einem weitläufigen Wirrwarr verwickelt, und hatte eine Privat-Schuldenlast auf sich geladen, die besonders da der Fürst ein oekonomischer Herr war, seinen unvermeidlichen Fall nach sich ziehen mußte, wenn sie an den Tag kam.

Dieser Fall aber hätte Demüthigung und Erniedrigung der Dame mit nach sich gezogen, und da sie der Eitelkeit und Gröfse eben so sehr fröhnete, als der Spielsucht, so konnte sie den Gedanken nicht ertragen, sich herabgesetzt, und aus den glänzenden Cirkeln gerissen zu sehen, in denen sie lebte.

So bald ihr Mann also sein unvermeidliches Schiksaal ihr entdekt, konnte ihr
nie-

niemand als Graf Leviathan zur Hülfe einfallen. Sie schlug diesen Ausweg ihrem Manne vor, und so empfindlich er es auch fand, sich einem Fremden entdeken zu sollen, so fand er es doch immer noch besser, als ganz in den Abgrund zu fallen. Doch bedingte er sich vorher ihre Vermittelung beym Grafen aus.

So sehr Leviathanen auch das Herz im Leibe bey dieser Nachricht lachte, dem des Ministers unbescholtene Ehrlichkeit schon lange ein Dorn im Auge gewesen, so stellte er sich doch äußerst verwundernd an, und meinte, hierzu reichten nun freylich seine Kräfte nicht hin.

Wie niedergedonnert vom Schicksal stand das lebenswürdige Frauenzimmer vor ihm da, die einer solchen Antwort nicht entgegen gesehen hatte, auf einmahl ihre ganze Hoffnung im Brunnen gefallen

E

sahe

sahe, und eben im Begriff war in Verzweiflung überzugehen, und mit ihren zarten Händen eine der schönsten Frisuren zu zerstören, die des ersten Emigriten geschickte Hand verfertigt.

Aber Graf Leviathan fiel ihr in die Arme. Nur nicht verzweifelt, schönes Weibchen, deswegen, weil ich nicht helfen kann, ist nicht alle Hülfe verloren. Im Vertrauen gesagt, ihr Mann besitzt nicht alle Klugheit, die zu dem Amte erforderlich ist, welchem er vorsteht, und wenn sie ihn bereden könnten, mir eine Zeitlang die Führung seiner Geschäfte anzuvertrauen, die jedoch unter seinem Namen immer fortgehen sollten, so wäre ich erbötig, die erforderliche Summe, um ihn von Schulden zu befreyen, herzuschiesßen, doch so, daß ich sie aus seiner Einnahme, die ich ansehnlich vermehren wolte, wieder nähme.

Nie-

Niemand könnte zur selbigen Zeit frecher seyn, als die schöne Frau es war, und ob sie gleich des Grafen Plan durchsahe, so mußte sie doch seiner Weisheit den größten Beyfall geben, und verlangte nur sehr weise noch, daß Leviathan vors erste von der Vermehrung der Einnahme nichts, sondern nur überhaupt der Einnahme denken sollte.

Graf Leviathan verstand sie auch, und wurde inne, daß ihre Politik wohl so viel werth sey, als ihre Reize.

Der Saz bestätigte sich auch hier aufs neue, daß Weiber in Teufelskünsten am allererfahrensten, denn der gute Minister wurde ein Opfer von den Ränken beyder.

Es währte freylich nicht lange, als er inne wurde, daß sein Geschäftsverweser gewaltige Schritte ins Gebiet der Unge-

rechtigkeit that, und daß die Treue gegen seinen Herrn, und die Erfüllung seiner Pflichten Undinge wurden, allein er war einmal in der Klemme, und konnte nicht vor noch rückwärts. Er muste also alles gehen lassen, wie es gieng, und da die Verzweiflung beynahe die Oberhand bey ihm zu gewinnen anfieng, so ergab der weise gerechte Mann sich nun dem Trunk und Spiele.

Anstatt sich heraus zu reißen, wurde seine Sache immer verwirrter. Es war eine große Kur erforderlich, um dem Uebel auf dem Grund zu kommen, und der Nachmittag sollte zu einer großen Konferenz angewendet werden, um ein Finanz-Project zu beendigen, wodurch alle Schulden bezahlt würden.

Es war dies Project nichts weniger als die Veräusserung gewisser wichtigen Do-
cu-

cumente an einen benachbarten Hof, wodurch dem Fürsten des Ministers große Besizungen entzogen wurden.

Der Minister wurde durch die Frau und den Grafen auch wirklich überredet. Er holte die Dokumente aus dem Archiv, und sollte in der Nacht abreisen.

Die Speculation aber schlug fehl. Unglücklicherweise sahe der Minister den Graf Leviathan in seiner Frauen Schlafzimmer gehen, seine Augen wurden geöffnet, sein Gewissen erwachte.

Statt abzureisen, eilte er zum Fürsten, ließ ihn weken, warf sich ihm zu Füßen, übergab die veruntreueten Dokumente, und erlangte Gnade. Man sandte sogleich Wache den Grafen arretiren zu lassen, aber ein kleiner Teufel als Jokay, den Leviathan zur Wache gebraucht hatte, verrieth ihm

ihm alles. Er sprang aus dem Bette, vergaß bey dieser Gelegenheit den Pferdefuß zu verbergen. Die schöne Frau sahe ihn, rief laut: O weh! der Teufel!

Leviathan wandte sich, drehte ihr den Hals um, und flog durchs Fenster davon.

Es hieß hernach, die Frau sey an Konvulsionen gestorben. Graf Leviathan wurde als entflohen betrachtet, der Minister wieder rechtschaffener Mann, und der Teufel erschien am folgenden Morgen sehr heiter bey Satan.



VIERTES KAPITEL.

Fernere Aeufferungen der Minister vor Satan.

Man bot sich allgemein einen guten Morgen. Satan schien ruhigen Gemüths, Lucifer schläfrig, weil er wenig Ruhe genossen. Leviathan hütete sich seines Abentheuers zu erwähnen, welches sehr zu seinem Schimpfe ausgefallen, und Beelzebub und Adramelech waren die einzigen, denen es um diese Versammlung ein Ernst war.

Ev. Majestät, hub der letztere an, geruheten gestern wohl nur gefälligen Scherz zu treiben, da sie erwähneten, die Hölle
habe

habe nicht so viel Zulauf wie ehedem. Wenn ich früh bey der Fährte vorbeý gehe, wo unser Schiffmann die armen Seelen übersezt, so sehe ich ihn allemahl den Schweis von der Stirne wischen, und er versichert mich, daß es jezt besonders zur Nachtzeit immer die schwerste Arbeit seze.

Ja, erwiederte Satan, daß der Seelen immer viel bey uns anlangen, hat seine Richtigkeit. Nur dächte ich, den Zeitläuften nach müste ihre Anzahl ungemein sich noch vergrössern.

Kriege, blutig, wie sie in den neuern Epochen kaum gewesen, denn die Schlichten eines Xerxes, wo sie zu Hunderttausend auf dem Plaze blieben, sind freylich nicht mehr, Empörungen an so vielen Orten, innere Aufstände, selbst in den Ländern der Vernunft, so viele geheime Morde

de an denen, welchen man nicht traut, so viele Hinrichtungen von Mißvergnügten, die man lieber aus dem Wege hat, die Wirkungen des Kammers und des Elends, was alles dieses auf theilnehmende Seelen hervor und sie dem Tode in den Rachen bringt, die Schlaueit gewisser Minister, in Haufen vom Halse sich zu schaffen, alle die zu ihnen geflüchtet waren, und zur gewissen Schlachtbank sie abzuführen; die vielfräßigen Meere, wo die Macht des Pulvers zu Tausenden auf einmahl die Ebenbilder des Schöpfers verwüstet, Belagerungen, wo der Hunger seine vortrefliche Dienste thut, Theurungen, hin und wieder die einträgliche Pest — nimmt die Summen, zählt und zieht ein Verhältniß.

Alles dieses, entgegnete A d r a m e-
lech dem Könige des Feuers, alles die-
ses, S a t a n, hatte ich auf der Zunge, um
Deiner Majestät es als eben so viel Beweise
auf-

aufzuführen, daß des Bösen auf Erden so viel ist, als kaum noch beysammen gewesen. Aber daß die Menge der Aufgeopferten gegen jene fruchtbare Zeiten, wo man keinen Man leben lies, doch noch in keinen Vergleich kömt, dafür können wir nichts. Unsre Bemühungen sind darum gegen ehe- dem nicht minder geworden. Es liegt in der mehreren Weisheit, oder wenn du lieber wilt, mehreren Vorsicht der Menschen.

Du must nicht den öffentlichen Nachrichten glauben, die aus der Erde vervielfachten Zeitungsregistern auch von unsern Neuigkeitskrämern in die Journale der Hölle einverleibt werden. Die Gefallenen in Schlachten vermehren sie auf zehnfach. Sie lassen die Verwundeten alle sterben, und wenn man auch gestehen muß, daß auf manchen Seiten sie nicht viel besser als das liebe Vieh behandelt werden, so wird doch auf andern ihrer so sorgfältig gepflegt,

und

und die Kunst der Menschen hat in ihrer sanften Behandlung, in ihrer schnellen Verpflegung, und fast wunderbaren Heilung solche Fortschritte gemacht, daß alle, die dieser Gehör gegebenen Vernunft liebevolle Folgen sehen, gern sich ins Getümmel des Kriegs begeben, und nicht mehr zittern, muthig dem Feinde entgegen zu treten.

Du rühmst die Macht des Pulvers. Einst schien diese Erfindung wohl dem Genie der Hölle Ehre zu machen, aber auch gegen dessen Wirkungen hat man sich zu verwahren gewust. Man trotzt dem Donner der Stüke, man sieht mit starren Blicken dem fliegenden Feuer entgegen, und geht unerschrocken auf dasselbe zu, um es zu verlöschen. Tausend Körngen krachen umsonst, ehe eins eine Wirkung thut.

Auch

Auch ist es ein vergebnes Unterfangen, hoffen zu wollen, daß die Sterblichkeit sich mehren sollte unter den Menschen auf einen sehr hohen Grad. Wir sind durch die Menge derer, die an natürlichen Folgen täglich zu Grunde gehen, verwöhnt, und wollen immer mehrere haben. Was Krieg und alle Arten von Blutvergießen uns schenken, das ersetzt der Fleis der Menschen auf andere Art. Thue einen Blick auf die neue Welt, und siehe, wie viel der Menschen da werden. Es wird immer neue Erndten für uns geben.

Lucifer meynte, daß das auch neue Erndten für die Glückseligkeit gebe.

Er verwarf nicht Adramelechs Erinnerung wegen des genugsamen Eingangs der Sterblichen in die Hölle, und er versicherte der satanischen Majestät, daß es nicht an Gegenständen zur Quaal für die

die Teufel fehlen würde, allein die Hauptsache bestände immer darin, des Elends unter den Menschen eine genugsame Menge zu erhalten, damit dieses Geschlecht wenigstens nicht eher zu einer Art von Glückseligkeit gedeyhe, bis sie durch ihre Krallen sattsam gepeinigt, ins Land der Freude übergiengen.

Denn wir wissen doch, sagte er etwas verdrießlich, daß es mit den ewigen Quaa-
len nur eine Rodomontade ist, und daß wir endlich die zu uns Verdamten! wieder müssen abziehen lassen zur Glückseligkeit.

Satan runzelte die Stirn, und Leviathan nahm das Wort.

Wir wollen also von der Klage über die Verminderung der Verdamten und der Untersuchung über die Wahrheit des Satzes abste-
hen, und uns zu den Staatsange-
legen-

legenheiten wenden, die uns eigentlich hier zusammen gebracht. Lord Adramelech wird uns ein wenig von seinen Hofnungen auf die Zukunft unterrichten.

Adramelech säumte nicht, seine Berichte abzustatten. Die Hofnungen für die Zukunft sprach er, liegen in der Beschaffenheit der Jztzeit. Werfen sie ihre Augen auf ein Land, welches vom Wunsche, seine Freyheit zu erlangen, hingerrissen, mit eben dem Enthusiasmus darnach strebte, mit welchem die von einer andern Seite glücklichern sie wirklich erreichten. Es ist die Frage, ob im wahren Verhältnisse hier nicht mehr Muth und gewiß eben so viel Gerechtigkeit stat fand, als bey jenen. Wie vielmahl hätte schon die wirklich edle und stolze Nation, die einen ausserordentlichen Grad vom Gefühl ihres Werths in sich trägt, über alle ihre Feinde und Widersacher es davon bringen können,

nen, wenn nicht Hindernisse von unserer Seite ihnen in den Weg gelegt worden wären? Wenn wir nicht ihre Nachbarn, aufgeklärter und üppiger als sie, aufgewiegelt hätten, ihres Landes Vorzüge vor ihrem eignen zu beneiden, und sich einen Theil dessen zuzueignen.

Freylich konten wir auch beym ersten mable, wo wir diesen fruchtbaren Landesstrich, der durch seine Macht, durch seine innern Kräfte, und die gute Gemüthsart seiner Einwohner, die zu jeder Glückseligkeit zu bringen gewesen wären, wenn sie auf dem rechten Wege dahin geleitet worden, wirklich uns furchtbar wurde, theilten, es nicht verhindern, daß nicht der eine Theil des Landes unter einem Regenten gekommen wäre, dessen exemplarische musterhafte Regierung immer noch von der Welt bewundert wird, indessen wir bey seinem Andenken mit den Zähnen knirschen.

Ju-

Jubelvoll feyerten wir freylich seinen Todestag, und die Hölle schwärmte an demselben in vielleicht noch nie so laut gehörten Chören, aber wir Einsichtsreichen sahen zwar den Schaden der Zukunft etwas gemindert, vergaßen aber nicht den Abbruch, den seine nicht kleine Lebenszeit in Ansehung der Aufklärung der Irrthümer und Verbannung der Religions - Streitigkeiten besonders uns angerichtet.

Satan unterbrach den berichtenden Minister. Ach, sprach er, ich denke doch immer noch mit Wonne an die Zeiten der Macht der Päbste zurück. Die verstanden doch noch Menschen bey den grösten Lastern so sicher zu machen, daß sie Tugend zu üben glaubten.

Ja, zu den Zeiten des Ablasshandels gab es noch ein üppiges Leben, da gab

es noch Bösewichte. Und wenn der verdammte Doktor Luther, der sogar meinem eigenen Einreden nicht weichen wollte, und mir durch sein beinhartes Dintefaß diese Beule schlug, wenn er nicht gewesen wäre, so wäre damahls eine allgemeine Verderbnis entstanden, wir hätten es wahrlich dahin gebracht, daß die Erde unserm Auffenthalte gleich geworden, und der Einfluß des besten Wesens ganz davon verbannt worden wäre.

O, es giebt gewisse Päbste, wo ich mich noch nicht enthalten kan, wenn ich bey dem Orte ihrer Quaäl vorübergehe, sie zu umarmen, und ihnen den wärmsten Dank für die Beyträge zum Wohl meines Reichs abzustatten, den sie auch immer noch von mir verdienen, denn ihre Zeiten waren gülden.

Wenn wir nur, sagte Leviathan, die Kreuzzüge nehmen, wo die Freyheit zu sündigen wie er wollte, jedem mitgegeben wurde, wo man sich kein Gewissen machte, dem Freunde, der neben einem auf dem Lager schlief, den Dolch ins Herz zu stossen, wenn man etwas wider ihn hatte. —

Aber alles dieses, fiel Beelzebub nicht ganz sanft ein, alles dieses sind Dinge der Vorzeit, die wir bereits wissen, und worüber wir jezt nicht zu berathschlagen haben. Erlauben Ew. Majestät, daß Adramelech fortfahre.

Adramelech lies sich nicht zweimal bitten. Eben weil jene Zeiten, sprach er, es zuliessen, daß man die Menschen so gröblich zur Vergessenheit ihrer Pflichten bringen konnte, eben deswegen war es auch keine Kunst, das

Mini-

Ministerium zu führen. Aber je feiner der Menschen Sinn geworden, desto feiner muß auch unsre Politik seyn. Ich weis es sehr wohl, daß wir auch noch Subjekte auf Erden haben, wo wir mit einem Worte viel ausrichten können; daß es mir nicht schwer geworden ist, die Nachbarn jenes Landes zur neuen Zerstückelung aufzumuntern, daß ich besonders da schnellen Eingang fand wo man weit lieber des ganzen Distriks sich bemächtigt hätte, wo auch noch man Hofnung hegt, daß es einst so werden soll.

Wo Grösse und Eitelkeit noch immer mehr sind als Menschenliebe und Glücksverbreitung, wo man darauf am meisten bedacht ist, daß nach dem Tode der Name nur gros bleibt, wenn auch alles übrige in Trümmern zerfiele, da ist es wahrlich eine Kleinigkeit zu den grössten

Ungerechtigkeiten , zu den unsinnigsten Projekten aufzureizen.

Aber da Person und Wille nicht hinreichend ist, da Macht erfordert wird, da Menschen zur Ausführung auch da seyn müssen, die willig sich zur Schlachtbank führen lassen; da diese nicht mehr so häufig und bereit gefunden werden; da jedem seine Rechte näher am Herzen liegen, auch ihm bekanter werden, als ehedem; da, wenn eine kleine Versammlung derer, die für diese Rechte streiten, beysammen ist, sie dem grösten Heere widerstehen musten, weil sie eine ganz andere Thatkraft in sich haben, als die gedungenen Lohnstreiter; so kann man sich denken, wie mir zu Muthe war, da ich einen edlen biedergesinnnten, mit der Sache, den Rechten und Verhältnissen, mit dem politischen System der ganzen Erde bekanten Mann auftreten sahe, da ich ihn
mit

mit Muth und Hartsinn nicht Starrsinn ausgerüstet fand, die Sache seines Vaterlandes zu vertheidigen.

Es war in der That ein Zeitpunkt, wo alles auf dem Spiele stand, wenn diesem Geiste es gelungen wäre, geltend zu machen die Rechte, die Forderungen seiner Nation, wenn dieses ihm bey Nachbarn gelungen, wo in der ganzen Fülle der Druk gefühlt wurde, o dann hätte das Feuer weiter um sich gegriffen, dann hätte es von Provinz zu Provinz Flammen gefasst. Die grossen Freunde, die ich unter den Göttern der Erde fand, wären dann auch von der Scheingrösse, die sie noch besizen, herabgesunken, und manchen wäre es vielleicht gegangen, wie jenen, die izt in der Irre umhergehen, und nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen.

Ja

Ja, die Herren haben in der That die Hölle schon auf Erden. Und man muß eigentlich ins Fäustchen lachen, daß sie für die Dienste, die sie uns doch so trefflich geleistet, schon so reichlich bezahlt werden. Es war Graf Leviathan, der diese Bemerkung machte, und zugleich eine Liste derer angab, die dieser Göze der Erde überfahren lassen, und die unter dem Tosen seiner wilden Jagden gestürzt und zertreten worden.

Weit ansehnlicher noch aber war die Liste der Mädchen, die er verführt, und die hernach sich dem liederlichen Leben ergeben hatten; es war ein Heer zu nennen, die schon im Pfule der Verdammten den Lohn ihrer Sünden trugen. Aber welcher Lohn wird nun seiner warten, da er sie alle verführte.

Lassen

Lassen wir doch alles bey Seite, sprach Beelzebub, was nicht gerade zum Zweck gehört. Mögen sie sich durch die Welt betteln, so gut sie können. Was kümmert uns das. Wenn sie hierher kommen, werden sie empfangen wie sie es verdienen. Fahre fort, Adramelech.

Ich zitterte, redete dieser weiter, und ich war wahrlich nicht der einzige der zitterte. Ich wurde in ein grosses Kabinet gefordert, in dem man gewohnt war viel zu versprechen, wenig zu halten.

Man verlangte von mir mehr als menschliche Hülfe, man verlangte, ich sollte den grossen Helden, der für sein Volk ein Engel zu werden anfieng, aus dem Wege räumen.

Das konte ich nicht. Dazu fehlte mir die Macht. Ich versprach aber seinen
Eifer

Eifer und seine Hize auf einen Grad zu bringen, daß er darüber Mäßigung und Vorsicht vergessen sollte. Ich versprach sogar, in jene Hände ihn zu liefern, doch mußte ich vorher das Versprechen haben, daß man ihn anständig behandeln wollte.

Man sagte mir das zu, und ich bin gewis überzeugt, man hält mir eher Wort, als wenn man es dem Himmel zugesagt hätte. Man kent dessen Langmuth und unsre Rache.

Indessen hatte man von Seiten der gerechten Parthey bereits unübersteigliche Hindernisse überwunden. Berge von Unfällen waren aus dem Wege geräumt, Schwierigkeiten überstiegen, an die andre sich zerschellt hätten.

Das Glück war denen nicht ungünstig, die für die Ruhe von Millionen kämpf-

kämpften, die für die Erhaltung eines in sich trotz seiner schlechten Politik, bessern Staates sorgten, als alle seine prahlenden Nachbarn es waren.

Einzelne Ungerechtigkeiten können der Nation nie zur Last gelegt werden, und kleine Despotien trifft man da am meisten an, wo die grösseren am uneingeschränktesten sind.

Einer, dessen Fehler nicht gerügt werden dürfen, muß um ihrer willen bey vielen sie übersehen, viele sehen die Fehler des Einzelnen, und können ihnen abhelfen. Wer verantwortlich ist, wird immer vorsichtiger handeln, als wer seine übeln Handlungen, mit einem: Ich will es so! oder: Ich habe recht! bedecken kan.

So wurde im ganzen, wenn schon viele Köpfe schwer unter einen Hut zu bringen sind,

sind, doch von Vielen in diesem Staate viel schädliches verhindert, wenn auch viel gutes unterblieb.

Was konnte nun aus diesem Staate nicht unter einem Manne werden, der, ohne von Eigennuz und Herschersucht hingerissen zu seyn, alle Fehler dieses Staates einsahe, und von den Vielen, die dabey zu reden hatten, als ein halber Gott betrachtet wurde.

Wenn er nur auftrat, waren alle Ohr, was er rieth, war ein Evangelium, und da er nie was schlechtes rieth, so bestätigte der Erfolg jederzeit, was er gesagt hatte, sey gut.

Ich muste hier zwey Wege wählen, das Uebel zu hemmen, was in diesen Gegenden schon so gros geworden.

Ein-

Einmahl muste ich verhindern, daß dieser handvoll Verwegnen, die mit geradem Schritt auf die reelleste Glückseligkeit losgiengen, von daher keine Hülfe wurde, woher sie sie erwartet hatten, erwarten konten, woher sie ihnen versprochen war, und woher gekommen, sie gewis ihre Zwecke zur grösten Zufriedenheit ausgeführt hätten. Möglich war es, daß sie Hülfe erhielten. Schnell also ins Land, wo das Glück der Freyheit schon reifte.

Der Mensch ist ein so unruhiges widerstrebendes Ding, daß es mir nicht so schwer wurde, als ich glaubte, unter diesem enthusiastischen Haufen, welche zu finden, die die Sache des Ganzen zu ihrer Privatsache machten.

Vortrefflicher Ehrgeiz! Wunder sind mit dir zu bewirken! wo nichts anschlagen

gen

gen will, da dringst du ein, und wenn man den lebenswürdigen Neid dir noch zur Seite zu stellen weis, so kann man Felsen mit dir sprengen, und könnte den Himmel sogar mit dir stürmen.

Bald erwekte ich in verschiedenen, die einmahl das grosse Wort unter den Freyen sich eigen gemacht, eine aufwallende Bitterkeit gegen die, welche in weit schwächerer Anzahl leisten wollten, was hier bey so unermesslichen Kräften geleistet war. So bald ich nur die Idee hatte Wurzel fassen lassen, daß der Ruhm der andern grösser werden würde, als ihr eigener, so fiel auch die Wärme weg, die man für sie hatte.

Erst wurde Lauheit daraus, am Ende gar Kälte. Man half nur noch mit etwas Gelde, einige Hülfe, aber nicht die reellste nothwendigste. Das andre blieb bey
Wor-

Worten, Vertröstungen, und wie freuete ich mich, da ich ernstliche Anstalten, die man doch schon gemacht hatte, wieder unterdrücken, in nichts zurückkehren sahe.

Es war eine himlische Nachahmung einer gewissen sehr politischen Behandlung, die den Antagonisten der Freyheit und Glückseligkeit von einer andern grossen Seite wiederfuhr.

Der Held, für den ich zitterte, merkte dieses gar bald, doch lies er sich nicht irre machen. Er hoffte wirklich nicht mit Unrecht, dafs er wohl noch allein es durchzusezen im Stande sey.

Wirklich konte eine Hauptschlacht alles noch für ihn entscheiden. Ich sahe mit Schrecken den Tag sich nähern.

Kein

Kein Morgen war mir noch so angstvoll gewesen, an keinem war mir so zweydeutig zu muthe.

Ich muste dem Tage beywohnen, und sahe Schritt vor Schritt ihn Vortheile erndten.

Da warf ich mich in seine Seele. Da mahlte ich ihm vor, daß es auf allen Seiten so gut stünde, wie bey ihm. Da stärkte ich seinen Sinn darin, daß wenn er nur vorrückte, alles gewonnen sey. Da erwekte ich die Idee, daß sein persönlicher Muth alles anfeuern würde.

Ich sahe bald, daß ich nicht umsonst gearbeitet. Ich sahe ihn vorrücken, zu weit vorrücken. Er wurde umringt, er focht wie ein Löwe, er fiel, und wurde gefangen.

Mein

Mein Triumph war vollkommen, mein Zweck war erreicht, er war für seine Nation dahin.

Adramelech sprach mit einer Wärme, einem Feuer, daß niemand ihn zu unterbrechen sich getraute, auch waren alle ganz Ohr, und da Beredsamkeit im Bösen so gut statt findet, wie im Guten, so wissen wir nicht, ob ein Engel des Lichts seine Suade in diesen Augenblicken übertroffen haben würde.

Trotz der kleinen Pause, die er zur Erholung machte, blieben alle in der aufmerksamen Lage.

Und so, mächtiger Monarch der Unterwelt, war mit ihm alles dahin, was in diesem kritischen Zeitpunkte für die Nation gethan werden konnte. Verschwendet war der Patriotismus von so vielen Großen,

sen, Mächtigen, Reichen im Lande. Verschwendet waren ihre Reichthümer, ihre durchwachten Nächte, ihre durchdachten Plane, das ganze schöne Gewebe so vieler geistvollen Köpfe. Verschwendet war der Muth eines Heers, was, fast ohne Waffen, ungeheure Fortschritte gemacht hatte.

Mit mir jubelirten die Nachbarn des Landes, und die nicht schon vom Raube gesättigt, oder die andere Beschäftigungen zu tief verwickelt hatten, fielen nun herein, und mishandelten die Redlichen, und gaben dem Elende des Landes die völlige Existenz wieder von dem sie sich doch mit so unsäglicher Aufopferung zu befreien gesucht.

Wie wonnevoll, Satan, fuhr ich da nieder zum Wohnsize der Verdammten, und, wenn Stolz in mein Herz kommen könnte,

könte, stolz wäre ich geworden, da die Schaar der bey Einnahme der Hauptstadt dieses nun ganz unglücklichen Landes Gefallnen, so häufig in ihren Sünden Gefallnen zu uns hereinströmte.

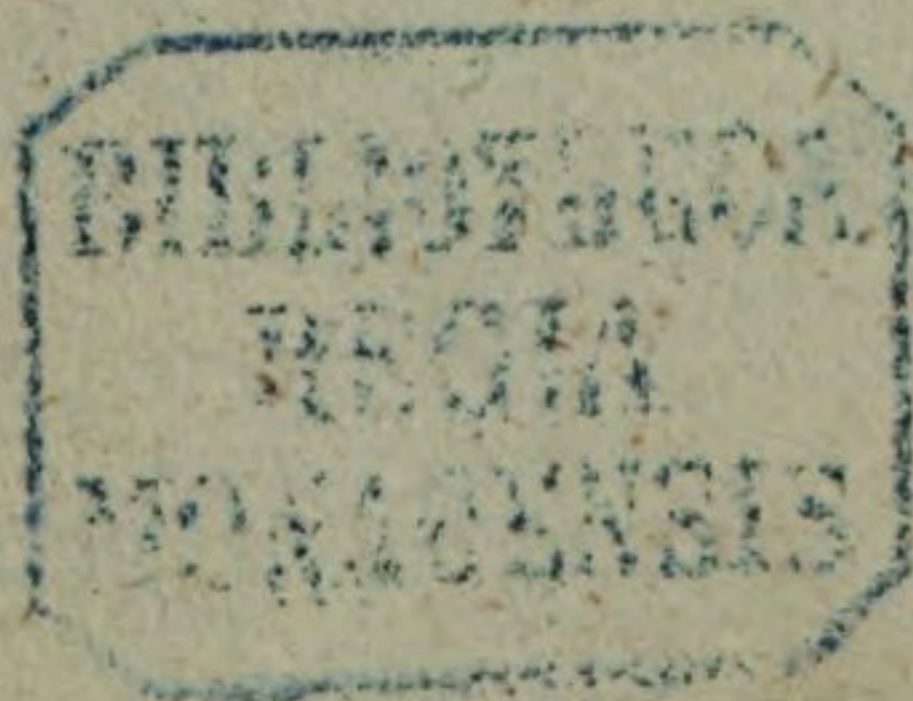
Ich rief nicht meinen Herscher zu diesem Schauspiel, um mich nicht zu überheben, du kamst selbst dazu, ich sahe Wonne in der Majestät Gesicht, und das belohnte mich, denn ich fühlte, ich hatte sie verbreitet.

Die Folgen, die entstanden wären, wenn diese Unternehmung nicht scheiterte, wären unabsehbar gewesen.

Sie waren ungleich wichtiger, als jene es seyn werden, wo sie gelang, weil hier eine Individualität nicht statt fand, die dort wirklich statt findet, weil diese Begebenheit näher dahin sich neigte, wo

G

das



das Joch der Sklaverey noch im überwiegenden Grade statt findet, und die mehrere Rohheit der Menschen bey einer geschehenen Revolution mehr den Gesezen der Natur sich entgegen geneiget, als ein künstliches durchdachtes Gewebe von Staatsverfassung zusammengesetzt haben würde, bey welchem immer noch Kabale und Feinheit zwey Rollen spielte, die vieles von dem Guten unterdrücken können, was sie auch in ihrer grösten Vollkommenheit mit sich führen würde.

Wenn also von der einen Seite schon noch Zweifel entstehen, ob die Menschheit nicht große Fortschritte in ihrer Glückseligkeit machen wird, so ist sie doch auf der andern ihres Elends vollkommen wieder gewis, und auch jene Seite läßt sich noch in manchen Nebenlinien betrachten, wo sie mehr verlihren als gewinnen könnte.

Wir

Wir wollen dieses morgen betrachten, sprach Satan, und der heutigen Relation meines lieben Adramelechs kan ich meinen vollen Beyfall nicht versagen.

Weder Fürst Lucifer noch Graf Leviathan wagten sich weiter gegen den Redner. Es stand niemand gegen ihn auf, um ihn zurechtzuweisen, wie Pitt in England täglich es erfahren muß, aber es war auch keine Parthey für das Gute in der Hölle.



FÜNFTES KAPITEL.

Sr. satanischen Majestät kizelndste Vergnügungen, sehr den menschlichen ähnlich.

So wie kein Teufel sich um den andern bekümmerte, wenn er einmahl aus der Hölle hinauf auf die Erde, oder einen andern Planeten des Firmaments fuhr, so waren noch weniger die Teufel neugierig zu wissen, was der Herscher der Unterwelt, wenn er sie verließ, daselbst vornahm.

Aber so wie jedem, der sein Tagewerk vollbracht, oder durch einen andern die Pflicht

Pflichten, die ihm oblagen, verrichten lies, frey stand, die Oberwelt mit allen ihren Planeten zu befahren, so konte es auch nicht fehlen, die Unterthanen des Herschers trafen manchemahl mit Sr. satanischen Majestät zusammen, und da dieselben zu belauschen, war doch wohl kein so grosses Verbrechen.

Durch diese verschiedenen Nachrichten hatte man denn in müßigen Stunden, die sich, da man auch des Quälens endlich satt wird, in der Hölle so gut, wie in der Welt finden, eine Art von Charakterzügen, und Anekdoten von Sr. satanischen Majestät zusammengesetzt, die einen Ueberblick auf seine Lebensreise gaben.

Satan war ein alter Sünder. Folglich war er auch die Stufen der gewöhnlichen Ausschweifungen so durchgegangen, daß ihm alle diese zum Ekel ge-

geworden waren. Er hatte die meiste Macht in der Hölle, folglich die meiste Möglichkeit durchzusezen, was er wünschte.

Wo er sich irgend auf einem Planeten sehen lies, da geschahe es mit einem Glanze, dem die Eitelkeit weder des weiblichen Geschlechtes, noch die Ehrsucht der Grossen, noch selbst die Eigenliebe der Herscher widerstehen konte.

So hatte sich das erstere in seine Arme geworfen, bey den zweyten war er Mignon geworden, und die dritten hatten ihn beynahe so sehr geschmeichelt wie ihres gleichen.

Abgestumpft für dergleichen Gerühle hatte Satan nun seine Zuflucht zu einer philosophisch satyrischen Beobachtung der Großen und ihrer Handlungen in der Oberwelt genommen, und hier war es, wo er
seinem

seinem lüsternten Temperamente, über alles zu kriteln, freyen Lauf lies.

Zwey Teufel von ungemein schneller Fassungskraft, waren gewöhnlich seine Begleiter, und mußten ihm helfen, die Dinge von allen Seiten zu beaugapfeln, die ihm der Aufmerksamkeit werth schienen.

Oft hatten diese nur einen kleinen Grund, fanden aber in großen Wichtigkeiten den Aufschluß, und die kleinen Gründe von so großen Wichtigkeiten herauszubringen, das war eine wahre Freude für Satan.

So war es ihm ausserordentlich aufgefallen, wie denn bey mehrern Menschen das der Fall gewesen, daß eine gewisse Stadt, die sich in den Händeln der Freyheit doch eben nicht zum Besten gegen
die

die Verfechter derselben benommen, die wohl auf jeden Fall eine kleine Züchtigung für so manche gegen jene begangene Mistritze verdient hätte, bey den nachherigen Partikular - Vergleichen so vollkommen sicher gesetzt wurde, daß sie auch nicht der mindesten Gefahr, oder Züchtigung sich zu befahren.

Ins Fäustchen lachten freilich die Herren Patrizier und andre, die bisher in dieser Stadt eine ganz eigne eigennützige und nicht ganz zu billigende Rolle gespielt, die sich damahls als man die Verfechter ihrer Rechte herausdrängte, so unbescheiden gegen sie bewiesen, daß auch die Davonziehenden fest bestimmten bey einmaligen Wiederkehren sollten sie die Ruthe ihrer Züchtigung doppelt empfinden.

Dieses Wiederkehren erschien, ehe man es erwartet hatte, aber die Stadt wurde
in

in einen Bund mit eingeschlossen, den einer der Götter der Erde mit den Söhnen der Freyheit machte, und sie blieb von allen Beeinträchtigungen verschont.

Was muß der Grund einer solchen Schonung seyn, rief Satan, der nichts weniger erwartet hatte, als daß hier die beyspielloseste Rache einen Beytrag zur Geschichte der Grausamkeiten liefern, und die Bürger nicht einzeln sondern bey Schaaren ein Opfer des Greuels werden sollten.

Es war Mitternacht, da ihm die Botschaft gebracht wurde, friedlich zögen die Befehlshaber aller verschiedenen Heere darin ein, die Heere selbst aber berührten sie nicht. Sie sey ein Sammelplatz der Freuden, anstatt, daß man sie für einen Gegenstand des Mitleids hätte halten sollen.

Nicht

Nicht eine Minute wartete der König der Nacht. Auf fuhr er von seinem Lager, und Minuten vergiengen nur, so befand er sich schon in der Gegend, wo zwey schöne Ströme in einander fließen.

Bald begab er sich durch die Lüfte über die Stadt, und fuhr als ein vornehmer Fremder mit Pässen des ganzen Europa bewafnet, von seinen zwey scharfsinnigen Hofschranzen begleitet in eine der ersten Aubergen, wo der König Pharao noch groſſe Tafel hielt.

Wütend fast über seine fehlgeschlagene Hofnungen, nahm er den Spielenden die Hälfte der Bank. Man sahe ihn groſs an, man wuste nicht was man aus ihm machen sollte. Er schien alle Karten zu kennen, und spielte doch mit einer Nachlässigkeit, die erwarten lies, daß er stark verlieren würde.

So

So eben hatte man gegen ihn manches im Sinn, als er kaltblütig den ganzen Gewinn auf eine Karte setzte, welche Sonika verlor, und sich in eine Eke verfügte, um eine Flasche Champagner zu leeren.

Im Grunde wollte er hören, was seine Argusaugen über den Gegenstand der ihm am Herzen lag, entdekt. Er hatte schon einen Wink von ihnen erhalten, und hörte folgendes:

Der Grund warum diese Stadt nicht der Wuth der Gleichheitsbürger Preis gegeben werde, sey eine Dame.

Also ein Weib, schrie Satan, doch in der Höllensprache, die allen Anwesenden unverständlich war. Ein Weib also hat mir meine schönste Freude verdorben! Verdamtes Geschlecht! welches in alles sich mengen, von allem wissen muß

mufs, alles regieren will, und dem es nur zu oft gelingt, alles zu regieren.

Aber, sagte einer der Begleiter Satans, haben Ew. Majestät es denn ganz vergessen, daß das Verhältniß, in welchen manche politische Lage dieser Erde steht, von Weibern geleitet wird, daß eine der größten Politikerinnen den größten Theil Europens regiert; daß durch andre, andre Theile regiert werden, weil sie einen vorzüglichen Gegenstand treffen, der einmahl für sie eingenommen, mehr ihnen Gehör giebt, als den weisesten aus dem Männergeschlecht?

Und fuhr der andre fort, wir glaubten unserm Herrn eine belachenswerthe Neuigkeit zu bringen, nicht aber daß Ernst deswegen die majestätische Stirn fallen sollte.

Wahr, wahr, sagte Satan, es ist auch lächerlich. Er lies sich nun bey
käl-

Kälterem ruhigem Blute die ganze Geschichte der Liebschaft erzählen, die ein so großes Werk zu stande gebracht, und er konte es nicht verweigern, derjenigen den Namen einer Heldin zuzugestehen, die besonders unter ihren eignen glänzenden Umständen, vielleicht ein Opfer gebracht hatte, um ihre Stadt zu retten.

Nicht immer ist das Leben gerade das stärkste Opfer, und wir finden in der Geschichte einige Beyspiele, daß die Tugend für ein stärkeres gehalten worden, daß sie dem weiblichen Geschlechte auch da, wo sie wirklich eigentlich unerschütterlich war, mehr Thränen gekostet, als sie den Verlust des Lebens beweint haben würden.

Immer waren es Ursachen gewesen, die im Edelmuthe ihren Grund gehabt, warum Weiber ihre Tugend aufgegeben, und

und hier konte doch auch wohl ein Blick in die Zukunft es auseinandergesetzt haben, daß in der Folge ein verdienstliches Werk mit der Sache des Opfers verbunden seyn könnte.

Se. satanische Majestät wurden je länger, desto aufgeräumter über die gemachte Entdekung, und geruheten mit eigner hoher Hand einen Aufsaz zu verfertigen; wie eine Stadt nur einer Schönen bedürfe, um sich für Feindes Rache zu schützen. Es soll dieser Aufsaz sehr satyrischer Gattung seyn.

Da er aber trotz aller Mühe die wir uns gegeben, uns nicht hat kommunitzt werden können, so müssen wir den ersten Abschnitt schließen, ohne unsre Leser mit den schriftstellerischen Talenten, dieses Königes der Nacht bekant zu machen, welches doch gewis in einem der folgenden Hefte geschehen wird.

ZWEI-

ZWEYTER ABSCHNITT.



ERSTES KAPITEL.

*Dritte Konferenz vor Satan, und neue
Beweise von Adramelechs Geschik-
lichkeit.*

Wenn gleich vom Anfange, sprach Adramelech, nachdem die gewöhnlichen Begrüßungen bey der Konferenz vor Sr. satanischen Majestät vorüber waren, wenn gleich vom Anfange, der Fortgang der Angelegenheiten der Freyheit ohne Hindernisse geblieben wäre, da die ganze Nation einmüthig fast noch nicht daran dachte, ihr Oberhaupt seines Stuhls zu berauben, so würde das aller-

H dings

dings für die Menschheit eine vortreffliche Sache gewesen seyn.

Wenn auch einmahl ein guter Geist über alle Beherrscher der Erde gekommen wäre, und sie hätten zu sich, und zu denen, die ihnen zum Widerspiel gerathen, gesagt: Jene tragen das, was sie sich selbst aufgebürdet, wir wollen uns in ihre Händel nicht mengen, wir wollen sie selbst ihre Sache ausfechten lassen, und mag das Volk und seine Herscher mit einander rechten, über Druk und Gefühle des Rechts, bis eine Norm festgesetzt ist, nach welcher beyde Theile mit einander zufrieden wieder auftreten; so hätte es zum größten Wohl der Menschen ausfallen können. Dann hätten die Herscher sich überzeugt, es gäbe mögliche Fälle, wo sie trotz aller ihrer Macht den kürzern ziehen könnten, ohne erst durch das schreckende Beyspiel, und durch ihrer Ohnmacht

macht Ueberzeugung bey Anwendung ihrer Macht davon überführt zu werden; dann hätten die Völker gesehen, wie leicht es ist, seine Naturrechte zu behaupten, und wie schön es ist, in einer solchen Verbindung mit seinem Herscher zu stehen, daß eins dem andern nicht in dem Weg tritt; dann wären alle die Szenen vermieden worden, die die izeige Welt grausend nennt, und die wir mit so vieler Wonne täglich erneuert sehen; es wäre eine Art von Himmel geworden, und wahrlich zu diesem Himmel war nichts weiter nöthig als Stille.

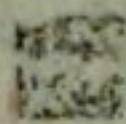
Hätten Stille geboten, die entwanderten Großen ihren Hofnungen, wieder in ihrer alten Schwelgerey zu leben, hätten Stille geboten die übrigen Herscher ihren Stolze, nach welchem sie nicht zugeben wollten, daß einem von ihnen eine sogenannte Beleidigung widerfahren sollte, de-

ren Grund doch warlich nicht vom Zaune gebrochen war; hätten Stille geboten eben diese Herscher den elenden Aufwieglern die durch die Vorstellung eines leichten Unternehmens selbst ihre eigne Gewinn- sucht reizten, so daß wahrscheinlich, denn wer kan das menschliche Herz von solchen Gedanken frey sprechen, sie im trüben fischen wollten, so wäre dieser Fall ein bewundernswürdiges Beyspiel von Volksgerechtigkeit geworden, so würden sicher andre Herscher durch den Fall gewizigt, in engere Schranken sich gezogen, würden mehr ihrer Regierungs - Sorgen als ihrer Lustbarkeiten sich angenommen haben, würden minder alles in den Händen ihrer Minister gelassen, und das ganze System der Monarchien eine mildere, veränderte Gestalt gewonnen haben.

Aber wer kan es wagen, die Impertinenz zu beschreiben, mit welcher die Ent-
lau-

laufenen Müßiggänger, alle, die sie nur einiger Macht fähig hielten, zu überzeugen suchten, es brauche nur eines starken Windes, um das Gebäude der Revolution wie ein Kartenhaus umzublasen.

Daß ich hier nicht gefeyert, daß ich mit dienstbaren Geistern sie umgeben, die sie in den Taumel erhalten solten, daß ich in jedem Kabinette die Idee fortzupflanzen suchte, ein so großes Land ist keiner andern als monarchischen Regierung fähig; daß ich einigen der ersten Herscher den Gedanken selbst einblies, man dürfe sich nur regen, um gewonnen Spiel zu haben; daß es meine Schuld nicht war, daß der dritte klüger als die andern in den Rath nicht einstimte, und nur leidend sich verhielt; das alles kan ich durch Data und Dokumente darthun.



Auf

Auf der andern Seite im Lande selbst von dem die schöne Blüthe, ich kan sie nicht anders nennen, entsprossen war, arbeitete ich in den Köpfen aller ehrsüchtigsten, um diesen so schönen Keim zu Unruhen nicht untergehen zu lassen.

Es war wahrhaftig nicht ohne Mühe, daß ich so viele bewog, für ein Todesurtheil zu stimmen, dem man Grausamkeit nicht absprechen kan, und welches ich nicht nur seiner Grausamkeit willen diktirte, sondern, weil es gewis zu einem Stachel einer langmöglichsten Fortsezung des verderblichen Krieges diente, der nicht allein von allen Seiten Gräuel gebären mußte, sondern der auch dem innern Fortgange der Glückseligkeit des Landes, das ihn rechtmäfsig führte, unsägliche Hindernisse in den Weg legte.

So,

So, Satan, wirkte ich, wirkte von jeder Seite, um den allmächtigen Einfluß zu verhindern, den die einmahl erwachte Volksregierung allenthalben verbreitet, und mit ihr Glückseligkeit ausgestreuet haben könnte.

Meinen größten Einfluß hatte ich in dem Lande nöthig, wo man schon sich frey nent, und Sklav ist, wo man so ganz falsche Begriffe mit diesem Worte und dessen Bedeutung verbindet, wo es auf Personen, und nicht auf Handlungen ausgedehnt wird.

Hier war freylich dem Theile der Großen, die am Staats Ruder sitzen, es unangenehm, daß die Macht des Landes, welches bisher blos um seines innern Druks, um der Verschleuderung seiner besten Kräfte, um der elenden Denkungsart seiner Staatsbeamten, um des Kabinets

nets voll Kabale und Bestechungsfähigkeit willen, nicht zu der Gröfse emporgekommen war, es ihm gleich thun zu können, da es doch in sich weit mehr Kräfte dazu hatte; daß dieses jezt mit dem ganzen Schwunge seiner Macht bekannt, jeden Vortheil benutzen würde, den es über jenes davon zu tragen, im Stande wäre; daß es selbst mit ihm gewisse Dinge würde theilen müssen, in deren Besiz sein Fleiß und seine unermüdete Thätigkeit es erhalten, wozu die Freyheit, war es gleich nur eine falsche Idee davon, doch immer außerordentlich viel beygetragen.

Und dieser kräftige Stachel sollte nun auch bey jenen emporkommen! Nein, das Ministerium war gleich einig und bereit, alles zur Unterdrückung desselben anzuwenden.

Allein

Allein es war hier verschiedenes im Wege. In diesen so ganz eignen oft so baroken Lande in Ansehung der Handelsweise der Einwohner, gab es, ein seltner Fall, unter den grossen Männer, die der Patriotismus selbst nicht so weit bringen konnte, Gefühle der Menschheit zu verläugnen, die fest an edlen Gesinnungen hielten, und diese auch auf andre auszu dehnen, auch auf Menschen, nicht ihre Landsleute, auszudehnen, sich zum Gesetz machten.

Von ihnen war zu fürchten, dafs ihre echte Menschenliebe, mit der hohen Gabe ihrer Rednerkunst verbunden, durchdringen, und den beschlossenen Untergang einer keimenden Freyheit zu Wasser machen mögte.

Da hat es mir unsägliche Mühe gekostet, immer so viel erkaufte Stimmen
für

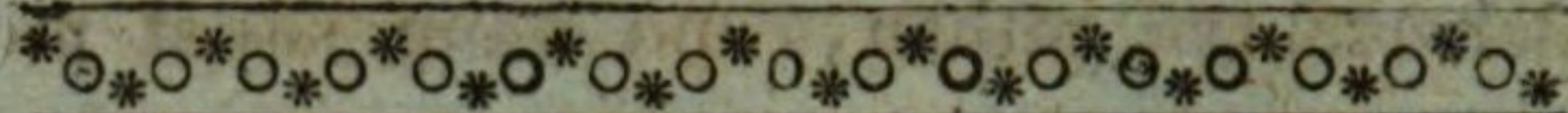
für den Minister in Bereitschaft zu haben, daß jene rednerischen Darstellungen der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht die Oberhand gewonnen.

Und Dank sey es meinen Bemühungen, es ist nicht allein dahin gediehen, daß eine solche noch so schöne, auf Edelsinn und Billigkeit gegründete Rede, so sehr sie auch bewundert wurde, Wirkung gethan, sondern es ist durch die Veranstaltungen des Ministers dahin gekommen, daß ein grosser Theil des Nationalschatzes verschwendet, daß das Reich selbst wanket, und daß der Mann, der das Schiff des Staats regirt, zu verzweifeln anfängt.

Du zeigst hier eine trefliche Aussicht in die Zukunft, mein lieber Adramelech, sprach Satan. Wir wollen morgen hören, was du mit noch einigen Be-

Beherrschen gethan, und dann sollst du mir einen Prospekt von dem [machen, was der so einzeln sich einfindende Friede bewirken könnte.

Ach! sagte Adramelech, eben von dieser Vereinzelung der Ruhe verspreche ich mir erstaunlich viel, und du wirst sehen, daß meine Muthmassungen nicht auf Sand, sondern auf Felsen stehen, denen man wohl trauen kan.



ZWETTES KAPITEL.

Satan geht auf Reisen.

Wie aus einem Schlummer erwacht, erblickten Sr. satanischen Majestät in dem was der Minister ihnen vorgetragen, nebst dem reellen Vorthelle für ihr Reich, so viel belustigendes, daßs sie es wohl der Mühe werth hielten, selbst eine kleine Exkursion zu machen, um die Lage des Ministers der Inseln zu beobachten, und seine eigne Denkungsart in diesen kritischen Umständen zu untersuchen.

Sie nahmen daher nur das Frühstück ein, setzten die gewöhnliche Gallopade aus,

aus, ließen die Mittagstafel abbestellen, und fuhren hinaufwärts.

Obgleich sie in voller schöner Laune sich entfernt hatten, so wurden sie doch unterwegs noch auf eine sehr unangenehme Art gestört, weil sie zufälliger Weise den Weg über die Provinzen der neuerlangten Freyheit genommen. Nur zu wahr fanden sie da, was Adramelech gesagt, daß in ihnen vollkommene Glückseligkeit zu finden wäre. Sie sahen hier, wo sie oft das Elend in tausendfachen Gestalten angetroffen, wo sie den nagenden Hunger allgemein verbreitet gesehen, wo kein Tropfen Wein den armen Landmann, der ihn bauete, gelabt hatte, hier sahen sie izt, fröhliche heitre Gesichter, nicht ein Wahrzeichen des Elends mehr. Es war eben in der reichen Weinlese, wo man sonst ängstlich jede Beere wahrnahm, um nur die Abgaben mit dem
daraus

daraus gelöseten Gelde bestreiten zu können, und nun konte jeder Knabe und jedes Mädgen sich an dem süßen Saft sättigen. In den Hütten, auf den Tischen stand das schönste weisse Brod, und Wein und Wasser zur Erquikung vor den Durst. Fleisch war auf ihren Tafeln, ein Mahl an welches sie sonst nicht denken durften. Ihre Füße waren zwar noch mit hölzernen Schuen bedekt — aber warum? Sie hatten die ledernen als einen Beytrag zur Erhaltung des Heeres geschikt, das für diese nehmliche Glückseligkeit, und ihre Fortdauer focht.

War es da Wunder, wenn sie beym Traubenlesen die edelsten Lieder der Freyheit sangen, und hoch leben liessen die Wiederhersteller derselben? Und würden sie nicht mit dem nehmlichen Jubel das ewige Leben ihres Königs ausgerufen haben, wenn er ihnen alles dieses geschenkt hätte?

hätte? Noch fröhlicher wären sie gewesen, denn sie liebten ihn ja bey allem Druk, wie würden sie ihn geliebt haben, hätte er ihnen so menschlich begegnet? Thränen genug waren immer noch um ihn geflossen.

Freuen konten sich Se. satanische Majestät freylich nicht über das Bild, welches sie hier erblikten, aber desto dringender eilten sie über die glüklichen Fluren weg, und kamen über die Königin der Städte die schwarzer Kohlendampf verfinsterte, und wo sie nicht viel Mühe hatten, den Minister der Inseln zu treffen.

Eine seiner gedankenvollen Stunden war es eben, die er jezt oft feyerte, und da der Geist der Hölle ohne alles Geräusch, da er unsichtbar kam, so störte er auch die Attitude gar nicht, in welcher er ihn fand.

Was

Was Satan am sehnlichsten wünschte, geschah. Die Seele des Ministers war so voll, das ein Selbstgespräch daraus entstand, wodurch die Ideen entwickelt wurden, die sonst nur dunkel von ihm hätten durchschaut werden können.

So will denn, sagte er, mit einer noch ganz leidlichen Kaltblütigkeit, so will denn keines meiner Projekte einen guten Ausgang gewinnen? So soll jede Diversion, die ich zu Gunsten der Bundesgenossen mache, ohne Frucht seyn? Ich setzte so viel Vertrauen auf die Landung der Entwanderten, ich glaubte, die werden wie Löwen kämpfen, da sie in ihrer eignen Sache fechten. Und sie sind verloren auf immer.

Sind sie denn unüberwindlich, die Fahnen, die für das Recht wehen? Es war doch bisher nicht alzeit die gerechte Sache

Sache die gewann? Aber es scheint seit einiger Zeit so gut zu werden, und die verdamten Angelegenheiten der neuen Welt haben ein gar zu böses Beyspiel gegeben.

Er pausirte hier etwas, und schien in einigen Papieren Aufschluß zu suchen, die vor ihm lagen.

Ich habe ein schlimmes Spiel übernommen, fuhr er fort, wie ist es möglich, es gut auszuspielen? Wo eine Wunde des Staats nur dadurch gestopft werden kan, daß man eine neue öffnet, wo das ewige Plusmachen nothwendig ist, um die Maschine in Ordnung zu erhalten, wo, um nicht alles zusammenfallen zu lassen, man nur flicken und stützen muß, da ist die Ehre freylich nicht zu erwerben, die ich mir eigen zu machen träumte.

Ich glaubte Quellen in Menge in dem Reichthum der Nation in dem unermesslichen Handel zu finden, und ich kan mich wirklich rühmen, ergiebige Quellen entdeckt zu haben, ohne dem Lande zu schaden.

Aber ein Eigensinn mit dem man eine Sache durchsetzen will, öffnet oft so viele Ausflüsse, daß alle Zuflüsse nicht zureichen, und man muß Aufopferungen machen, die nicht so bald wieder zu ersetzen sind, um nur bey Ehren zu bleiben, mit Ehren, unter dem Haufen der einen umgiebt, einen falschen Glanz zu tragen.

Der verdammte Gang der Sache in der neuen Welt, rief er wieder aus, sprang auf, und stampfte mit dem Fusse. Sie werden wohl noch alles wieder erobern.

Satan

Satan weidete sich herzinniglich an dieser Verlegenheit, aber er sollte noch mehr hören.

Wenn man nur nicht immer die Hand in der Tasche haben müste, sagte er izt. Zulezt weis man nicht mehr woher man Futter für so viele nehmen soll, die man ernähren muß, nur um in Ansehung des Geldes sich kein Dementi zu geben. Die Herren Nachbarn übers Meer zur einen und zur andern Seite, haben sich daher geflüchtet, und machen mirs zur Gewissens-Sache, sie zu erhalten.

Der Grund, daß sie wider die gute Sache sind, ist genug, den Hof dahin zu bringen, daß er sie versorgen will, aber der Hof weis nicht, wie schwer es einem wird, solche Summen aufzutreiben, denn die Herren wollen prinzlich bedient seyn.

Allemahl tritt mir die Galle in den Magen, wenn ich an die gewissen Subsidien Gelder denke, die ich so gerade zu weggeworfen habe. Ich möchte Blut weinen, daß sich die Silberstücke roth färben, die so unnützer weise dahin schwammen. Und das tollste, ich darf noch nicht einmahl eine Miene verziehen, wenn von einem gewissen fatalen Frieden die Rede ist. Ich muß manchemahl sogar thun als wenn er mit in dem Plane läge; um mich nur vor den Lachern zu sichern. Gott verdamme mich, der Streich war dumm!

Nun fehlt nichts als daß es mir mit dem zweyten auch noch so geht, daß die neue Landung noch fehlschlägt; daß die Eke des dritten Welttheils verlohren geht; daß die Partikular-Vergleiche in ihrer Hize so fortgearbeitet werden, und --- Hieronymus! --- was willst du dann anfangen? ---

Satan

Satan konnte sich hey diesem Ausrufe nicht länger halten, und brach in ein lautes Gelächter aus.

Der Minister der Inseln sahe sich um, sahe niemanden, und blieb doch standhaft.

Da lies Satan seine Gestalt sichtbar werden, und rühmte in wenig Worten den Muth des Politikers.

Der Minister, der seine Thüren sehr gut verschlossen wufste, bestand darauf zu wissen, wer der Herr sey, und wie er bis in dieses Innere seines Pallastes dringen können?

Es wundert mich doch, sagten Se. satanische Majestät, daß du den Obersten der Teufel nicht erräthst.

Wahr-

Wahrhaftig, sprach der Minister, ich bin noch nicht so bekant mit euch geworden, wie Alexander der sechste. Ihr dachtet gewis, Herr Oberster Teufel, daß ich euch rief, mich zu holen, weil ich nicht wisse, was anzufangen.

Es giebt wohl noch mehr Mittel, sagte Satan. Hier zu Lande sind die Stricke nicht rar.

Mit nichten, Patron, sagte der Minister, ich weis ein ganz anders, und lächelte.

Im Satyrischen Tone verlangte der König der Hölle, dieses Mittel näher kennen zu lernen.

Das kann ich euch wohl sagen, entgegnete der Herr der Inseln. Ich lege meine Stelle nieder, lasse mich zum
Pair

Pair des Reichs machen, und andre aus-
essen, was ich eingebrokt.

Bravo! rief Satan, dir kann es nicht
fehlen. Du kanst noch einmahl bey mir
Minister werden.

Da Se. satanische Majestät gewahr
wurden, daß für sie keine Geheimnisse
mehr zu haben wären, begaben sie sich
nach diesen Worten hinweg, und liessen
dem Minister das Nachsehen.

Es ist eben so gut, daß er fort ist,
sprach dieser. Vielleicht hätte ich mich
gar noch eingelassen ihn um Rath zu fra-
gen, und es ist doch eine kizliche Sa-
che, mit dem Teufel in so naher Freund-
schaft zu stehen.

Ja, wenn er einige Milliarden ge-
bracht hätte, da hätte sich ein Vorschlag
thun

thun lassen, setzte er nachdenkend hinzu, und verlies das Zimmer.

Eigentlich waren Se. satanische Majestät sehr unzufrieden mit sich selbst, daß sie so früh losgebrochen, denn besonders hätten sie gern noch etwas über einem andern Frieden gehört, um zu wissen, ob etwa hier der Minister so klug gewesen wäre, vorherzusehen, daß es in der neuen und alten Welt mit seinem Regimente schief aussehen mögte, und sie hatten schon willens, die neue Welt einmahl zu besuchen.

Aber die liebe Bequemlichkeit mischte sich etwas mit ein, weil die Reise weit war, und da sie mit Adramelechs Hülfe hierüber schon Nachrichten einzuziehen hofften, so wollten sie nur noch übers Meer bis zu dem berühmten Flusse die Tour machen, wo das Hauptkriegs Theater

ter war, und ihre edle Wifsbegierde wurde sehr belohnt. Sie verweilten sich länger, als sie selbst geglaubt hatten.

Sie sahen hier alles, was der Krieg für Teufel nur angenehmes mit sich bringen kan. Der arme Landmann dem die Häuser über den Kopf angezündet waren, lag in elenden Hütten, von denen er auch nicht einmahl wufte, ob sie nicht im nächsten Augenblike vom Feinden zur Feuerung ihm würden genommen werden.

Vieltägiger Hunger, denn zum Sattessen kam er nie, hatten sein Ansehen gebleicht, und sein Fleisch gefressen. Als dürres Knochengerippe, halb nakt, rafte er sich auf, um zur Schanz oder anderer Arbeit zu gehen, die seiner Ne menschen Gut eben so verwüsten sollte, wie das seinige verwüstet war, und nur so viel dafür zu erhalten, daß er seine Bett-

Bettlerfamilie und sein armseliges Leben fristen konnte.

Hin und wieder zog Satan den Dunst von noch brennenden Häusern ein, (und Wohlgeruch war es ihm, wenn dann und wann von gebratnen Menschen eine Witterung mit dabey war.

Mit Wonne sah er, wie Gottes schöne Welt, die hier am schönsten mit ist, so verwüstet da lag, als ob sie keine Ansprüche mehr auf Paradieses Gegend zu machen hätte. Er athmete Moder und Sterbegeruch.

Er flog über Städte und Flecken, auch wohl einzelne Pachtungen, wo denn diejenigen sich aufhielten, die durch Betrug oder List aus dem allgemeinen Elend Nuzen zu ziehen gewußt, und fand

fand daß hier sein Reich schon auf Erden wirklich begann.

Da wurde verschwelgt und verpraßt, was man dem Leidenden abgenommen, oder abgedrungen, da sahe er lauter Kandidaten für seine Hölle, und fand sie zum Theil schon ärger, als seine eignen Unterthanen.

Wenn ich nicht, sagte er, den Menschen als meinen Erbfeind ansehen müßte, ich würde mit vielen unter diesen tauschen, und sie zu Teufeln zu mir in die Hölle nehmen, und sie würden wohl mir Dienste leisten.

Es brachte seinen Nerven reizbares Entzücken, daß er die Elenden klagen hörte, schlimmer hätten ihnen die Freunde mitgespielt, als ihre Widersacher.

Lau-

Lauter neue Bewohner meiner Reiche!
rief er aus.

Es empörte ihn auf dem ganzen Wege nichts, als der frohe Muth mit welchem die Söhne der Freyheit die Tage der Schlacht erwarteten. Er sahe in ihren Herzen die reinen Begriffe von Bruderliebe mit denen sie für ihre Mitbrüder in ihrem Lande, damit diese glücklich blieben, fechten und sterben wolten.

Von allen denen erhielt er gewis keinen. Ihre Denkungsart war so regelmässig nach den Naturgesetzen, daß sie durch die Befolgung derselben schon der Wohnung der Seligen nicht entgehen konten.

Izt kam er über die niedergetretenen Weinerndten. Ach! sie hielten ihn schadlos für die sein Herz zerschneidenden Lesen, die er in den Fluren gesehen hatte,

hatte, über die auf dem Hinwege sein Flug ihn trug.

Er lies sich herab. Das Dunkel der Nacht hatte die Erde schon bedeckt. Er flog hin, wo er ächzen hörte. In langer Einsamkeit klagte so mancher hier seine Leiden, seinen Verlust, seine gestürzten Lebensfreuden, und Satan lachte in sich.

Bald klang in sein Ohr bachanalischer Jubel, und er verfügte sich dahin, wo er das Laster in vollen Zügen schlürfen sahe, wo der Tugend und den Sitten der schmäligste Abschied gegeben wurde.

So gieng ihm die Nacht hin, und schon war der Morgen angebrochen, als er sich besann, sein Ministerium
war-

warte auf ihn. Er beschloß aber diese Reisen fortzusetzen, weil sie Gegenstände zu Linderung seiner oft hypochondrischen Laune darboten.

O * * * * * O

DRITTES KAPITEL.

*Vierte Konferenz vor Satan, und kein
minderer Beyfall für Adramelech.*

Se. satanische Majestät waren trotz dem, daß sie eine so grosse Reise unternommen hatten, doch äusserst heiter und aufgeräumt. Sie hatten zu viel Annehmlichkeiten gesehen, und sie forderten diesmal den dirigirenden Minister selbst auf, mit aller Wärme das Gemählde der Elenden der Erde fortzuführen.

Ich habe, fieng Adramelech an, noch wenige Worte in Ansehung der Inseln nachzuholen. Ich bin bey dem was
ich

ich gestern sagte, vielleicht in den Schein der Ruhmredigkeit gefallen, da ich meine Bemühungen für die Stimmensammlung daselbst groß machte.

Allein es ist diesesmahl nur Schein. So sehr man weis, daß die Minister der Inseln selbst die Wege des Stimmenkaufs sehr leicht haben, so bestätigt es ist, daß bey allen Versammlungen, und wenn noch so viel Redner reden, die Stimmen schon vorher bestimmt sind, so war doch diese Angelegenheit die der Menschheit, wobey wahrlich viele absprangen, und ohne daß ich ihrem Geiste ein Blendwerk vorgemacht, nicht für Krieg und Blutvergiessen, noch weniger für eine so lange Fortsetzung desselben, und am Ende vielleicht für den gänzlichen Ruin der Nation ihr Jawort gegeben haben würden.

Es

Es fand bey dieser Gelegenheit nicht das Privat-Interesse statt, welches bey den Händeln mit der neuen Welt, die der Minister eben so sehr bejammert, eintrat, und damahls die Stimmensammlung sehr leicht machte.

Man hielt jene Bewohner für glücklicher, als sie waren. Ein grofser Theil beneidete sie, und da sie den Inseln ihren Ursprung zu danken hatten, so fand man es von vielen Seiten widersinnig, daß sie sich den Inseln entziehen wolten, denen sie Dankbarkeit schuldig waren.

Izt aber trat die Menschheit ins Spiel. Es war nicht mehr Sache des Staats, über ein andres Land zu bestimmen, es war Sache der Weltbürgerpflicht. Die Stimme, die izt gegeben wurde, war man dem Staate nicht unter dem Vorwande schuldig, daß er ihrer zum allgemeinen Be-

K

sten

sten, zur allgemeinen Erhaltung bedürfe. Er bedurfte ihrer zur Unterdrückung von Menschenrechten, die ein anderes Volk sich wieder erworben. Die Stimme also blieb verantwortlich für den, der sie gab, und glaube mir, König der Hölle, so viele Stimmen als in den Inseln gegen ein Dekret zur mildern Behandlung der Söhne der Freyheit gegeben worden, so viel hast du Theilnehmer deiner Herrschaft — Unterthanen will ich sagen.

Ich komme jetzt zu einer andern Macht, von welcher der Minister der Inseln nie erwartet hätte, daß sie sobald vom Schauplatz des Krieges abtreten würde.

Der hier geschlossene Ruhevergleich hat ihm das Herz im Leibe umgewendet, da er ihn erfuhr.

So wenig er sich von der Tapferkeit der Soldaten dieser Macht versprechen konnte,

konte so wenig auch in seinen eignen möglichen Prognostiken nur ein einziger Sieg derselben mit verzeichnet war, so hatte doch auf der andern Seite der Meere er eine feste Mauer, die den Söhnen der Freyheit den Eingang der Lebensmittel, deren sie unumgänglich bedurften, äusserst erschwerte, ja für die lange Folgezeit vielleicht ihnen den empfindlichsten Schaden versetzt hätte.

Er hatte ausserdem ein grosses auf diese Macht zur See zu rechnen, in welchem Falle, wenn sie die Behendigkeit der Söhne der Inseln auch nicht erreichten, sie doch den Nachdruk noch weit stärker zu geben hatten, als diese selbst, und im wahren Reichtume sie noch übertrafen.

Auch war es einem grossen Theile des Planeten ein Räzel, warum diese Macht

den Ruhevergleich eingieng, denn die Siege zu Lande waren zwar immer wichtig, doch zu diesem Schritte noch nicht wichtig genug.

So war es auch sehr richtig, daß der Abbruch und besonders die Hindernisse, die sie den Söhnen der Freyheit auf dem Meere entgegen sezen konten, von der größten Wichtigkeit waren, und daß ihre innere Macht, die sie nicht hinreichend kanten, und die ein Kopf, der unter ihnen aufgestanden wäre und vielleicht vielfältig schon aufgestanden war, bald hinreichend benutzt haben würde, wenn nicht die liebe Geistlichkeit die Aufklärung von allen Seiten noch verschanzt gehalten und ihr Emporkommen verhindert hätte.

Diese treuen Diener deines Stuhls trugen aber auch nicht wenig zu diesem Ruhevergleich bey, mein guter Satan, und ich freuete mich nicht wenig, daß er zu Stande kam. Nun,

Nun, Adramelech, fiel ihm der Herr der Nacht in die Rede, wie du diese Freude vertheidigen wilt, sehe ich nicht ganz ein. Ich dünkte, dieser Ruhevergleich wäre gerade etwas, was die Söhne der Freyheit in dem schönen Genuß ihres errungenen Glücks festsetzte, und ich habe mich fast nicht darüber zufrieden geben können.

Ein Beweis, daß Ew. Majestät seit einiger Zeit wenig in die Bilanz der Staatsgeschichte die Augen geworfen, erwiederte Adramelech, und ein eben so großer Beweis von dem Zutrauen, welches sie auf ihre Staats-Bediente setzen. Auch sollen sie sich darin nicht betrogen haben, wie es so manchem Könige der Erde geht, der späterhin gewahr werden muß, wie wohl er gethan hätte, wenn er sich selbst besser um das Wesen der Regierung seines Landes bekümmert.

Es

Es war für die Söhne der Freyheit freylich immer ein großes Glück, daß sie diesen Vergleich zu Stande brachten, da er für ihre Bedürfnisse einer der wichtigsten war, allein wenn Ew. Majestät bedenken, daß dieses Uebel der Freyheit einmahl da war, ein anderes wichtigeres aber noch entstehen konnte, wenn dieser Vergleich nicht zu Stande kam, so werden sie mir bald Recht geben.

Die Vertreter der Nation, die noch nicht zur Ruhe sich zu legen, Ursach zu haben schienen, sahen im Geiste und wohlbedächtig vorher, daß auch sie in der neuen Welt den Kürzern ziehen musten, und diese neue Welt war ja doch dasjenige, worauf sie ihr hauptsächlichstes Augenmerk nehmen musten, weil sie von daher ihre größten Reichthümer zogen, weil dieses die Faulheit, in welcher ihr eignes Land noch immer begraben lag, gut machen mußte. Wenn

Wenn auch dort die Söhne der Freyheit Wurzel faßten, wenn auch dort die Grundsätze, die sie verbreiteten, Fuß genommen, so wurde freylich mehr verloren, als hier gewonnen werden konnte.

Von allen Seiten kamen auch aus diesen ihren Besizungen Nachrichten von der Gefahr, die man lief, wenn man nicht die Ruhe zu erhalten suchte. Die Geistlichkeit, die auch hier viel zu gebieten hat, fand kein anderes Mittel möglich, dem kommenden Uebel Einhalt zu thun, und die Berichte wirkten schnelle Maassregeln.

Da diese Berichte mit einigen Unfällen bey dem Landesherrn zusammentrafen, die aber gegen jene Gefahren gar keiner Erwähnung verdienten, so geschahe es, daß diese von der übrigen Welt als die Gründe des so schnellen und wirklich unerwarteten Schrittes angenommen wurden.

Und

Und nun laß mich, Beherrscher der unterirdischen Reiche! dir sagen, warum meine Freude hierüber keiner Beschreibung fähig ist. Schon lange blikte ich auf diese neue Welt mit einem kummervollen Herzen. Es ist nichts gewisser, als daß das kommende Jahrhundert sie blühender sehen wird, als die alte Welt es je gewesen. Die dreyzehn haben ein fürchterliches Beyspiel gegeben, was vereinte Wahl, was Standhaftigkeit, was Gefühl der Rechte und Forderungen des Menschen vermögen, wenn alles gehörig dabey angewendet wird. O sie haben sehr glückliche Menschen gemacht, diese dreyzehn, und fast zweifle ich, ob die Söhne der Freyheit so bald zu dem Grade von Vollkommenheit gelangen werden.

Nun aber angenommen, daß die Besitzungen, die sie dort haben, jezt in den nehmlichen Glückszustand versetzt werden, noch

noch die Wahrscheinlichkeit, daß der Minister der Inseln es dahin bringen wird, daß das Eigenthum, welches diese dort noch besitzen, verloren geht, und dadurch zugleich in jenem schönen unabhängigen Naturstand verfällt, so denke sich die satanische Majestät, was daraus geworden wäre, wenn auch noch jener Meeresmacht ansehnliche Landstriche nebst denen ihrer kleinen Nachbarin sich in den Bund gesellet, und nun eine Menschengattung dort sich vereinigt, die unsern ganzen Einflüssen getrozt hätte.

Mehr noch! Alle gutdenkende, alle fühlende, richtig fühlende Menschen der alten Welt hätten sich, wie schon izt von vielen es geschehen ist, dahin gewendet, und die Gegenden verlassen, wo Böse und Gute sich mischen, und uns wäre der Wrak oder die Hefen übrig geblieben, wo wir nicht einmahl etwas zu ver-

verführen mehr gefunden, sondern alles vielleicht ärger getroffen hätten, als wir es selbst sind.

Urtheilt, ob die Begebenheit mir Freude machen, mir Muth geben mußte? So bleibt uns ein Fuß in der neuen Welt und die Verbindung, die einmahl dort nicht ganz aufhören kann, erleichtert uns von der einen Macht Besitzungen, bis zu denen der andern, den Einfluss, und läßt unsere Grösse wachsen, denn man trenne die Verführung von den Menschen, und sie werden größtentheils alle gut bleiben.

Satan mußte Adramelech Recht geben, und beschlos sogar eine Feyer wegen dieses Ruhevergleichs zu veranstalten, der sich über die ganze Hölle erstrecken sollte.

Zugleich aber gab er doch auch Befehl, daß viele Teufel auf die Erde fahren,

ren, und versuchen sollten, allen Guten, die die neue Welt besuchen wolten, Hindernisse in den Weg zu legen, die Obrigkeiten hezen solten, daß sie solche als verdächtig inhaftirten, um zu vermeiden, daß dieses Land nicht gar zu sehr mit edelgesinnten Menschen angefüllt würde, die es doch schon in hinreichender Menge besäße.

Wir gehen nun, fuhr Adramelech in seiner Berichtserstattung fort, in dem Stiefel der alten Welt über, einem Lande, bey dessen Anblick wir allemahl seufzen solten.

Ja wohl seufzen, sagte Lucifer. Ach, wie hat sich dieses Land verworfen! Wenn ich noch in die Zeiten mich zurückseze, wo ich mich nur mit einem neuen Projekte für Bosheit und Unterdrückung durfte sehen lassen, um sogleich auf allen
Seiten

Seiten nicht nur Anhänger desselben, nein auch ausführende zu erhalten.

Wie ich da oft mit Fleiß den Thürhüter der Himmelpforte zu begegnen suchte, um ihn zu fragen, wie es mit seinem Stuhle aussähe, und trotz seiner Heiligkeit die größte Verlegenheit in seinem Gesichte bemerkte, und mich freuete, sie zu finden.

Warlich es mußte selbst in den Wohnungen der Seligen ihm kränkend seyn, und bittere Nachwehen für seine Verläugnung des Heilandes ihm noch verursachen, daß der Ort, wo er mit den Schlüsseln sein Reich eigentlich habe, durch so unsaubere Menschen oft besudelt wurde.

Wenn so ein Bannstral ausgeworfen wurde, wie elend machte er alle, die er traf?

traf? Und wen traf er gewöhnlich? Den Guten. Denn was schlecht war, das war doch wohl nur gar zu leicht in den Bund der Schlechten mit hineinzuziehen. Wo man noch durch irgend ein anderes Mittel jemanden mit sich zu vereinen wußte, da hütete man sich wohl, des Bannstrahls sich zu bedienen; wo aber alles vergebens war, wo hartnäckig jemand auf dem Guten bestand, da war kein andrer Weg übrig. Der Blitz fuhr aus, und mit ihm das größte Elend.

Was das für eine herrliche Scene war, wenn man so von einem Scheiterhaufen zum andern schwärmen, und mit dem köstlichen Wohlgeruche für die Nase, auch noch den Ohrenschmaus des Jammers haben, und zugleich sehen konnte, wie die Inquisitoren auf das sich brüsteten, wofür sie dereinst Höllenbrände werden sollten.

Alle

Alle Sinnen der Teufel wurden da gekizelt, und wenn sie so um mich her schwärmten, so rief ich ihnen immer zu: Jungens! riecht doch, damit vom Kezerbrände nichts euch entgehe.

Beelzebub wollte Freund Lucifern ermahnen, jezt die Saiten der Vorzeit doch unberührt zu lassen, aber der König der Hölle hemte seinen Widerspruch, und behauptete, so sehr habe man nicht zu eilen, daß man ein solches Kapitel ganz überschlagen sollte, und Lucifer wolte eben von frischen anfangen, die Schilderungen vorzunehmen, und stand an der Lebensart der hohen Geistlichkeit fest, die unter einigen Besizern des Stuhls Petri von einer solchen Beschaffenheit gewesen, daß sie alle Zügellosigkeit damahli-ger Zeiten übertroffen, und daß es nie Layen möglich gewesen wäre, es so weit zu bringen; als Beelzebub mit dem Einwurfe

wurfe zum Vorschein kam, daß eben dieses zügellose Leben dem Wesen ein Ende gemacht, daß es die ersten Bewegungen zur allgemeinen Besserung hervorgebracht, daß es den Glauben an Infallibilität der größten Sünder ihrer Zeitalter verdrängt, daß es die Macht der Scheiterhaufen zerstört.

Sicher, sagte er, zögen wir noch die unzähligen Früchte dieser Schlüsselgewalt, sicher wären so viele edle einträgliche Bündnisse der Kirche nicht aufgehoben, wenn damahls diese Herren nur etwas gemäßigter und nicht so öffentlich des Lebens Freuden genossen hätten, die Stand und Reichthum ihnen so im Ueberfluß gewährte.

Das ist auch vorbey, mein lieber Oberhofmarschall, entgegnete ihm Lucifer, und da wir die Zeiten weder zurückbringen,

gen, noch verhindern können, daß sie ein Ende genommen haben, so ists so unrecht nicht, sich an ihrem Andenken zu ergözen. Ich gehe oft in die Kammer, wo die rothen Hüte hier freylich etwas wärmer auf den Köpfen derer sitzen, die damahls so emsig sie suchten, jezt so gerne sie los wären.

Ich erinnere so manche von ihnen, wie oft ich sie dazu angeführt, die Unschuld zu hintergehen, wie ich ihnen selbst die Gelegenheit dazu erleichtert, ich rufe ihnen das Andenken an die Inquisitions-Palläste zurück, wo diese armen Geschöpfe, die sie oft den reichsten und vermögendsten Eltern geraubt, zuweilen nach gezwungen an ihnen gebüßter Lust zum schnellen Tode befördert wurden, weil ihr Jammer ihnen beschwerlich war.

Ich

Ich sage ihnen dann wohl, daß ihr iziger Aufenthalt hier, nun die Erfüllung der Verwünschungen dieser Schlachtopfer sey, und daß die Flüche die sie über sie gesprochen, es wären, die hier an ihnen geahndet würden. Sie knirschen dann mit den Zähnen, und da dieses der melodische Ton für mein Ohr ist, so suche ich mir ihn so oft wiederholen zu lassen, als es immer möglich.

Doch hat Beelzebub um so mehr Recht, sprach Satan jezt, wir haben da viel verloren.

Um die fatale Laune Sr. satanischen Majestät nicht aufkommen zu lassen, fuhr Adramelech schnell fort:

Es ist nun eine Wonne von einer andern Seite, zu sehen, daß die Stuhlbesizer, nachdem sie unsre Bahn ver-

L

loh-

lohren, und der Frömmigkeit mehr und mehr Gehör gegeben, von Zeit zu Zeit in ihrem Ansehn herabgefallen sind, so daß es beynahe nur spötelnd noch geschieht, wenn man ihre Namen nennt.

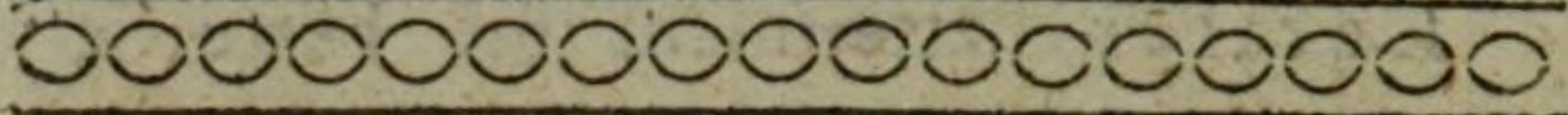
Aus dem Lande der Söhne der Freyheit erhielten sie bisher noch ansehnliche Summen, auch stützte sich ein Theil ihrer Macht noch auf diese Beherrschung. Da sie nun aber an denselben gerade die ärgsten Widersacher erhalten, so steht zu glauben, daß ihre Macht bald ein Gar nichts seyn werde.

Und sehr richtig, sprach Satan, daß wenn sie izt noch die vorige Macht hätten, sie einen Kreuzzug gegen diese Menschen predigen lassen würden, und es ist doch immer Schade, daß wir den Vortheil davon einbüßen.

Luci-

Lucifer hatte nicht die beste Saite berührt. Satan konnte sich so eigentlich nicht zufrieden geben. Er hob auch die Versammlung, und setzte sie noch drey Tage aus.

Der ehemahlige Fürst des Lichts wurde überzeugt, daß er einen nicht ganz klugen Streich gemacht, und Beelzebub war diesmahl so ausserordentlich diskret, daß er ihm nicht einmahl Vorwürfe machte.



VIERTES. KAPITEL.

*Eine besondre Unterredung des Höllen-
Fürsten und seines Ministeriums
mit einer Dame.*

So eben wollte man aufbrechen, und auseinander gehen, als ein grosser Lermen gehört wurde, von dessen Ursach Satan unterrichtet seyn wollte. Leviathan begab sich hinaus und kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß der Lermen seinen Ursprung von einer Dame hergenommen, die sehr unzufrieden mit der Behandlung sey, die man ihr widerfahren liesse.

Um

Um den Leser nicht etwa in der Meinung zu lassen, als ob diese Dame in die Hölle gekommen sey, verweisen wir ihn auf Beelzebubs eigne Aussage, daß die Verdamnten nach gewissen Zeiten zur Glückseligkeit wieder abgeliefert würden, und also nennen wir ihren Aufenthalt dort dermahlen nur ein Fegfeuer, von welchem wir hoffen, daß es unsre Antagonisten ihr doch gönnen werden, da mit platter Wahrheit nicht zu behaupten steht, daß sie ihrer sonderbaren Todesart blos allein den geraden Gang in den Himmel zu verdanken haben sollte.

Kurz, da war sie, und wie Sc. satanische Majestät hörten, wer sie war, so befahlen Sie, selbige vor den Thron zu bringen, geruheten auch sogar aus übergrosser Galanterie ihr einen Lehnssessel setzen zu lassen.

Ehe

Ehe sie erschien, deklarirten sie, daß man ihr allerdings manchen Dank in Ansehung des Zuwachses der Einwohner schuldig sey, und doch überhaupt ihr Schicksal wohl einige Achtung erfordere, wenn anders es ihnen selbst vergönt wäre, eine Auszeichnung unter den hier Ankommenden in Ansehung des Ranges zugeben.

Die Dame erschien, und fand durch das Anerbieten des Sessels schon einigermaßen von der größten Wuth sich besänftiget. Sie sprach nun mit Mäßigung und Anstand, und wenn nicht Satan schon zu der Zeit ihre Reize bewundert gehabt hätte, da sie noch auf Erden war, so würde er ohnstreitig über ihren Anblick entzückt geworden seyn.

Es ist, sagte Madame, kaum zu glauben, daß so artige Herren so unartige
Be-

Bediente haben. Man wuste doch was ich in der Welt gewesen, denn leider sehe ich wohl, merkt das hier der kleinste Teufel gleich, aber anstatt mir mit einiger Hochachtung zu begegnen, persifflirte man mich, so wie die ungeschlachten Bewohner der Erde mit meinen Vettern es gemacht haben, die unglücklich genug waren ihr Land verlassen zu müssen. Ich kante noch nicht das Wesen hier, wuste gar nicht wohin ich eigentlich gekommen, und ob der Auffenthalt nicht nur als Durchreise zu betrachten sey; ich habe mich daher in der ersten Zeit ruhig verhalten.

Jetzt aber, jetzt, wo man mich aus meiner bisherigen Wohnung herausnahm, und ich in eine anständigere mich begeben zu sollen wähnte, jetzt führt man mich in eine Art von Kasamatte, wo über tausend freche Weibsbilder sich befinden.

Ich

Ich kan nicht denken, daß das auf Befehl Ew. Majestät geschehen, und wie ich sehe, hat man hier anständige Wohnungen genug. Die zum Beyspiel, welche Ew. Majestät hier bewohnen, ist wahrlich im besten und ersten Geschmake, ich sahe eine lange Reihe Zimmer, und würde zufrieden seyn, wenn man mir einige Appartements davon anwiese.

Auch auf meinem Wege hieher bin ich vor einige ansehnliche Häuser vorbeey gekommen. Ich erkundigte mich, wen sie angehörten, und bey dem einen sagte man mir, es sey Fürst Lucifers Pallast.

Lucifer. Der die Ehre hat vor ihnen zu stehen, Madame.

Dame. Gehorsame Dienerin! Ich freue mich Ihre persönliche Bekantschaft zu

zu machen. Der andre, sagte man mir, gehöre dem Grafen Leviathan an.

Leviathan. Auch ich lege mich ihnen zu Füßen, Madame, und weil sie dieser beyden Herren Häuser nicht passirt sind, die an der andern Seite des Königlichen Pallasts liegen, so nehme ich mir die Freyheit ihnen hiemit den Lord Adramelech und Oberhofmarschall Beelzebub vorzustellen, zwey Männer von der ersten Würde im Reich.

Dame. Nun, Dank sey es dem Himmel, daß ich doch endlich einmahl wieder so entzückende Rang, Titel und Namen höre. Es ist, als wenn ich mich unter meines gleichen befände. Wo ich mich bisher aufhielt, da hat man mir die Ohren so voll von Bürgern und Freyheit und Gleichheit gepredigt, daß sie mir weh gethan haben.

Aber

Aber eigentlich belieben doch Ew. Majestät mir einmahl zu sagen, warum bin ich hier?

Satan. Meine Herren, nehmen sie einmahl die Mühe über sich, die Dame zu unterrichten.

Beelzebub. Die Seelen der Menschen, schöne Einwohnerin unsers Reichs, kommen alsdann hierher zu uns, wenn sie vergessen hatten, daß sie Menschen waren. Hier müssen sie es wieder lernen.

Die Natur, meine Liebe, gab jedem Menschen, dem Bauer wie dem Könige, gleiche Rechte des Genusses auf dieser Welt. Sie gab ihm die ganze Schöpfung zu benutzen, sie rüstete ihn mit Gefühlen des Wohlwillens gegen seinen Nebenmenschen aus, und legte einen Wunsch in ihn, daß er andern das nehmliche

Gute

Gute gönnete, was er selbst verlangte. Weil er, wenn er nach diesen Grundsätzen lebte, ganz glücklich geworden wäre, so ist offenbar, daß sie ihn zur Glückseligkeit geschaffen hatte.

Weil aber er hievon abgieng, und ein grosser Theil über den andern sich erhob, so entstanden die Verhältnisse, welche Madam auf der Oberwelt inne geworden sind.

Adramelech. Sie werden auch finden, wenn sie die Wohnörter unsrer Zöglinge hier durchgehen, daß wir mehr Besuch von angesehenen Personen, als von gemeinen bekommen, und Bauern finden sich wahrlich sehr wenig bey uns ein, es müste denn manchemahl ein Räuber oder Mörder seyn.

Levia-

Leviathan. Und auch diese kapert uns der Erzengel Michael zuweilen noch weg, wenn er nur irgend eine überlaufende Hize zu ihrer Entschuldigung angeben kan.

Lucifer. Es sind also mehrentheils diejenigen, welche dem Stolze, dem Hochmuth, der Verschwendung, gefröhnt, und besonders, die des Mangels an Menschenliebe sich schuldig gemacht haben.

Dame. Das ist fast das nehmliche, was mir jene gemeine Teufel gesagt haben, nur daß sie, meine Herren, etwas galanter mir es vortragen, als die groben Untergeordneten.

Indessen erlauben sie mir jezt eine Einwendung. Ich bin leider dort schon so gut davon unterrichtet worden, daß es nur einerley Art von Menschen giebt, daß

daß diese Menschen auf dem Planeten, wo ich war, sich alle gleich gebohren werden, eine Sache, die man mir dort nicht einmahl erwähnt, und die ich auch nicht geglaubt habe -- daß ich diese neuen Bestätigungen von ihnen nicht zu hören brauche, um mich davon zu überzeugen.

Dafür aber konte ich doch wahrlich nicht, daß ich in dem Range geboren wurde, den ich bekleidete. Ich habe besonders in den letzten Jahren meines Lebens mir sehr oft es gewünscht, daß ich eine gemeine Fischersfrau geworden, die wahrhaftig viel glücklicher in der Welt waren, weil sie ihre Freyheit behielten.

Und nun soll ich dafür leiden, daß ich vornehmer war, als sie, wofür ich doch nicht kan,

Beel-

Beelzebub. Nein, Madame, dafür leiden sie nicht. Wofür der Mensch nicht kan, das wird ihm auch nicht zugerechnet, und wenn es uns möglich wäre, sie auf einige Augenblicke in die Wohnungen der Seligen zu versezen, so würden sie gewahr werden, daß dort viele ihres gleichen auch sind, die auf der Welt mit einer Résignation gelebt haben, die in ihrem Stande doppelt schätzbar ist; die die innigste Sorgfalt für die ihnen Untergebenen bezeugten, und Menschenliebe übten auf jedem Tritte; sie würden sogar gewahr werden, daß man diesen Personen mit einer ausgezeichneten Hochachtung begegnet, wenn schon dort auch Gleichheit ihren Siz hat.

Adramelech. Die sich immer nur auf Gleichheit der Rechte, nicht auf Gleichheit der Verdienste bezieht. Da die Handlungen eines jeden Menschen
frey

frey sind, Madam, da er das System dieser Handlungen einrichten kan, wie er will, so fällt durchaus schon in die Augen, daß er nach der verschiedenen Art, wie er es einrichtet, mehr oder weniger die Achtung der höhern Wesen, mehr oder weniger die Achtung seiner Mitbürger verdient.

Auch sind ihre Verhältnisse auf der Erde nicht gerade das, was getadelt wird, weil selbst bey diesen Verhältnissen Gleichheit der Rechte immer statt finden kan, sondern es ist der Misbrauch der Verhältnisse, den wir tadeln. Gleichheit der Rechte ist nicht gleiche Austheilung des Verdienstes, des Eifers, des Talents. Diese liegen in dem Menschen, werden von dem Menschen bewirkt, bleiben sein Eigenthum, und die Wirksamkeit, die er für sich dadurch erreicht, bleibt auch sein.

Aber

Aber der Gedanke muß ihm bleiben, daß er als Mensch nicht mehr ist, als der andre. Er muß sich keines Vortheils, den ihm Geburt, Rang, Talent gegeben, bedienen, um andre in den Rechten der nemlichen Menschheit zu stöhren. Er muß seine mehreren Verstandeskräfte nicht anwenden, einen andern um das Wenige zu betrügen, was seine wenigen Talente ihm zu gewinnen verstatten.

Lucifer. Er muß nicht, wenn ihm Gewalt über andere gegeben ist, diese Gewalt zu seinem eignen Nuzen anwenden, und glauben, sie sey ihm gegeben, damit er gemächlicher leben könne, sondern er muß bey denen ohnedem genugsamen Vortheilen, und gemächlichem Leben, welches ihm seine Stelle verstatet, darauf sehen, daß alle, die leiden, in ihren Leiden getröstet, daß alle die Ungemächlichkeiten ausstehen, selbst mit
Aufop-

Aufopferung seiner Gemächlichkeit erleichtert werden.

Leviathan. O es ist eine vortrefliche Sache um einen Grossen, der so handelt. Er trägt den Segen aller der Seinen davon, er ist der Vater seiner Kinder. Unter seinen Schatten blühen alle die unter ungerechten Herrschern niedergedrückt werden, daß sie ihr Haupt nicht empor heben können.

Die Dame. Meine Herren! Irre ich mich denn ganz in ihnen? So reden Teufel? Erklären sie mir was ich denn da von Engeln zu erwarten haben?

Satan. Sie schienen zu vergessen, schöne Dame, daß wir einst Engel waren. Sie vergessen, daß wir hier dazu gesetzt sind, den Sterblichen das zu erklären, was wir einst als Engel sehr gut

M

wusten

wusten. Wir stehen in diesen Augenblicken von unserm eigenthümlichen Karakter ab, und nehmen jenen an, so wie auf der Oberwelt die Lehrer auf den Predigtstühlen Engel des Herrn sind, wenn sie sein Wort von denselbigen predigen, und wenn sie wieder herabgehen, leben sie gewöhnlich in den Greueln der übrigen Welt, so auch ihre Aerzte, die das Sprichwort immer im Munde haben: That nach meinen Worten, und nicht nach meinen Werken. Denn sie empfehlen sehr eine strenge Lebensordnung, und fehlen in ihrer eignen Diät jeden Augenblick dawider.

Auch deswegen, Madame, daß sie izt uns so galant sehen, müssen sie ja nicht glauben, daß der Besuch bey uns abgelegt, ihnen sehr zum Vortheil gereichen wird. So gern ich sie in meinem Pallast behielte, welches wohl in Folge
der

der Zeit einmahl geschehen kan, so ein Vergnügen gegenwärtige Minister alle sich daraus machen würden; ihre Wohnungen ihnen zum Aufenthalt anzuweisen, so be-
theure ich ihnen wir können das nicht. Sie müssen unter jene Weibsbilder, welche sie gesehen haben, und unter denen sie manche Bekante antreffen werden.

Die Dame. Wie? Ich Bekante unter diesen? Ich glaube Ew. Majestät träumen, oder sie sind nicht wohl bey Troste. Aber ich will hoffen, daß sie nur mit mir scherzen.

Satan. Scherzen? Nichts weniger Madame. Wir haben uns weiter noch nicht nach ihrem Lebenswandel erkundigt, aber da giebts so kleine Teufel, die das alles wissen.

Noch mehr. Iene Damen, die zum Theil ausserordentlich von ihren Thaten unterrichtet sind, werden ihnen alle ihre Handlungen vorhalten. Wir können und wollen nicht glauben, daß sie so schlimm sind, als die Welt sie macht, aber man spricht viel von Untreue gegen ihrem Gemahl, von Verrätherey ihres Landes, von unnatürlichen Ausschweifungen, die sie auf Erden begangen hätten.

Wie gesagt, wir können nicht denken, daß dem so ist. Wir sehen an ihrem äusserlichen, daß man beynahe schwören sollte, dem wäre nicht so; wir könnten verführt werden, sie für das offenste ehrlichste Gottesgeschöpf zu halten. Aber wie schon gesagt, Madame, wir sind hier nur im Stande zu prüfen, nicht nach dem Schein zu richten. Wir sehen wohl ein, daß sie die Miene, welche sie izt vor uns annehmen, vor der Welt nicht müssen angenommen

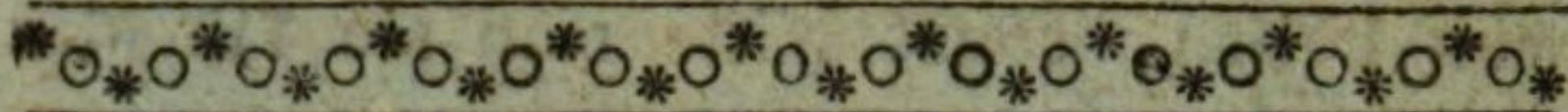
men

men haben, sonst hätte man sie für das angesehen, wofür wir sie betrachtet haben.

Die Dame. Ich erstaune. Und wenn auch ein Fegfeuer nöthig war, meine Seele von dem zu reinigen, was ich vielleicht begangen, so dünkte ich hinreichend gebüßet zu haben, da ich mich schon so lange unter Geschöpfen herumtreiben muß, die nichts vornehmen, als was mir zuwider ist, die mit nichts mich unterhalten, als was mir zum Ekel ist. Aber Sie sagen ich muß -- wohlan denn, teuflische Majestät, ich will auch. Ich bin einen sauren Gang schon mit Standhaftigkeit gegangen, ich will auch diesen gehen, und wenn es möglich ist, will ich euch Teufel mit aller eurer Quaal auslachen. (ab)

Satan. Sie werden schon aufhören zu lachen, gute Madame.

FÜNF-



FÜNFTES KAPITEL.

Schluss der diesmahligen Sizungen.

Indessen waren verschiedene neue Depeschen aus der Oberwelt eingelaufen. Satan mußte die vorgenommenen Wanderungen auf die Erde aussetzen, und da Dinge von Wichtigkeit auf dem Tapet zu seyn schienen, auf den Nachmittag die Minister wieder einladen.

Alle erschienen, und Lucifer war der erste, der mit der Nachricht hervorrückte, daß die Mittelmächte der Erde in sich zu gehen anfiengen, und verschiedene Ruhevergleiche, Einseitigkeits-Tractaten

taten mit den Söhnen der Freyheit eingingen; daß es sich anliesse als ob die allgemeine Ruhe nicht fern wäre, daß sich wenigstens der grosse Haufe auf der Welt damit schmeichelte.

Leviathan wollte auch Depeschen haben, daß die gehoft und schon angefangnen Unordnungen im Kern des Landes der Freyheit, worauf er, und wahrscheinlich auch Minister Adramelech einen grossen Theil ihrer Hofnungen auf die Zukunft gestützt, nicht den Fortgang hätten, den man erwartete, und daß es schiene als ob sie ganz einschlafen würden. Ferner sey bey dem Heere sowohl als in den Provinzen des Landes der bisher regierende Mangel ganz abgestellt, und es fange durch die weisen Verordnungen der Väter des Landes, allenthalben wiederum Wonne zu blühen, und Fülle sich darzustellen, an.

Im

Im Stiefel, wo die Sache der Söhne der Freyheit einige Zeit schlecht gestanden, liefen sie auch besser, so wie am Kriegesfluß ihre Macht dergestalt zunähme, daß ein Erdkreis vor derselben zittern müsse.

Alles dieses, fuhr Lucifer fort, und man merkte wohl, daß beyde eine Privatkonferenz statt der Mittagstafel gehalten, sey so bedenklich und gefährlich, daß er auf eine Motion antrage, den ganzen Plan des bisherigen Wirkens auf die Oberwelt zu verändern.

Lucifer schwieg und Satan blickte Adramelech an, als ob er ihn aufforderte, zu reden.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, sprach dieser, daß die Nachrichten, welcher Fürst Lucifer und Graf Leviathan

than erhalten, ihre volle Richtigkeit haben, ja ich habe sogar grosse Ursach zu glauben, daß mit allen Mittelmächten bald der Ruhevergleich zu stande seyn wird, den jeder einzeln für sich macht.

Aber das Bedenkliche, welches Fürst Lucifer darin findet, bemerke ich gar nicht.

Wahr, daß im Kern des Landes der Freyheit, lange nicht mehr die Mißverständnisse statt finden werden, welche wir bisher darin bemerkt. Es wird niemand mehr vom Schwerte des Mitbürgers geschlagen werden, wenigstens nicht nach einem höhern Maasstabe, als es in jedem Lande nach Maasgabe der Bosheit geschieht.

Es werden die blühenden Zeiten die einige Provinzen bisher voraus hatten, bald sich aufs ganze erstrecken, und ich fordre
den

den Fürst Lucifer auf, mir einen Plan zu entwerfen, nach dem er dieses verhindern will. Mit Freuden will ich dann nach seinem Plane arbeiten, und seiner Richtschnur mich unterwerfen, gern auch ihm die Ehre einer vortreflichen Erfindung gönnen.

Dahin also dieses gestellt, bis der Fürst mehr uns davon hören läßt.

Ich komme auf das, was ich Ew. satanischen Majestät schon einigemahl hingeworfen, worauf dieselben auch aufmerksam wurden, und welches ich zu einer guten Basis für die Zukunft angab.

Wenn alle Kriegführenden Mächte gegen die Söhne der Freyheit auf einmahl eins geworden wären, Bedingungen zum Ruhepunkte diesen vorzulegen, die nicht ganz verwerflich, aber doch auch nicht

so

so gewesen wären, wie diese Söhne der Freyheit wahrscheinlich izt sie machen werden, wenn sie darauf bestanden hätten, diese billigen Punkte müsten eingegangen werden, oder man würde Macht, und Geld zusammentragen, und in vereinter Gewalt sie stärker angreifen, so hätten die Söhne der Freyheit nach der deutlich vor Augen liegenden Vernunft, die sie in so vielen Unternehmungen gezeigt, zugreifen müssen, ihr Land wäre in Ruhe gekommen, und die übrigen Mächte hätten durch Bündnisse unter sich sorgen können, daß auch ihre Länder der fort-dauernden Glückseligkeit des Friedens genossen.

Diesen Plan zu befördern, war freylich meines thuns nicht, denn er wäre zu glücklich für die Menschheit, zu verderblich für uns gewesen.

Des-

Deswegen setzte ich dem einen der Herscher einen Floh ins Ohr, daß man ihn überlisten wollte, des andern Stolz suchte ich ihm als gekränkt darzustellen. Den Mittelmächten setzte ich Mistrauen gegen die Grössern in den Kopf, und von einem Ministerio aus, welches immer in Trüben zu fischen pflegt, lies ich an alle Ermahnungs - Schreiben ergehen, einer vor den andern sich zu hüten.

In dem Maafse, wie bisher, konte der Krieg nicht fortgesetzt werden, das erlaubten die Umstände aller nicht. Also mußten izt die Partikularvergleiche eintreten, um einen allgemeinen zu verhindern, da aber nun in diesen allemahl Bezug auf den allgemeinen genommen wird, so stellen Ew. satanische Majestät sich einmahl vor, was für Konfusionen, Wirwarr und Seitensprünge es sezen wird, ehe alle diese partikular sich verglichenen auf
einen

einen Hauptpunkt zusammen kommen werden.

Kommt es Ew. Majestät nicht vor, als ob alle sich selbst zu hintergehen sich vorgenommen, als ob sie nur einen Zeitpunkt abwarteten, in welchen sie wieder abspringen, und das rächen könnten, was sie einmahl zu verschmerzen, nicht im Stande sind.

Die häufigen Geschäfte haben mir noch nicht erlaubt, alles hierüber zu entwerfen, allein ich werde nächstens die Auseinandersezung bringen, in wie fern die Verwirrung ich weit allgemeiner und weit vortheilhafter hoffe, als sie bis izt gewesen.

Wohlan denn, rief Satan, so will ich Ferien ansetzen, damit jeder seine Sache gehörig bearbeiten könne. Lucifer

fer wird seinen neuen Plan vornehmen, Adramelech die Vortheile des alten zeigen, und ich will indessen die Welt bereisen, um hernach desto kundiger davon zu urtheilen.

Alles verlies den Konferenz-Saal bis auf Beelzebub, der der letzte war, und sagte:

Hier geht es nun wohl eben so konfus zu, wie auf der Oberwelt.

Ende des zweyten Abschnitts.

Rebmann, Andreas Georg Friedrich von, 1768-1824

Das Ministerium der Hölle

Bd.: [1]. (5796 [i.e. 1796]). - 190 S.

Acherontia 1796

L.eleg.m. 630 sb-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576747-2